

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmack, Magdeburg. Verantwortlich für den Druck: August Sabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Nr. 281, Bernstr. 1597. Redaktion und Druckerei: Nr. 281, Bernstr. für Redaktion 1794, für Druckerei 261.

Pränumerationsjahrlicher Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frachtlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplar 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Buchhändlern 2.25 cgl. Beleggeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühren: die sechsgezeigte Zeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Nebelenteil Seite 50 Pf. Preis-Zeitungsliste Seite 422

Nr. 281.

Magdeburg, Dienstag den 1. Dezember 1908.

19. Jahrgang.

Stadtverordnetenwähler! Wählt sozialdemokratisch!

Diplomatische Folgen der Prügelei.

Vor einigen Tagen haben wir gegen die geplante Hilfsaktion der reichsdeutschen Studenten für ihre angeblich bedrängten Kommilitonen in Prag schwere Bedenken ausgesprochen, und die berufenen Faktoren zum Einschreiten gegen diesen gefährlichen Unfug aufgefordert. Di Warnung wurde nicht beachtet, und die Folgen haben sich pünktlich eingestellt. Die aus Anlaß des 60 jährigen Stiftungsfestes der Prager deutschen Bes- und Redehalle veranstaltete demonstrative Auffahrt der Studenten wurde von der erregten tschechischen Bevölkerung bedauerlicherweise gestört, und dabei wurden auch einige junge Herren aus dem Reich insultiert. Das Auswärtige Amt intervenierte sofort, indem es das deutsche Generalkonsulat in Prag aufforderte, die reichsdeutschen Studenten aufzusuchen, sich von ihnen unterrichten zu lassen und nach Berlin Bericht zu erstatten. Wir haben also den Konflikt zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reich, den sich die Gegner Deutschlands gerade in diesem Augenblick der drängenden Balkanorgen dringend wünschten. Für sie trifft es sich ganz ausgezeichnet und es ist kein Zufall, daß es sich so trifft.

Keine Falle ist so plump und offen angelegt, daß die deutsche Diplomatie nicht hineintappt.

Nachdem die deutsch-italienischen Studentenprügeleien in Wien zu dreibundfeindlichen Demonstrationen in ganz Italien geführt hatten, konnte auch ein Blinder bemerken, daß die Prager Studentenkrawalle den Zweck verfolgten, das Bündnis zwischen Oesterreich und dem Reich zu erschüttern. Statt diese von beiden Seiten, den deutschen Studenten und den Prager tschechischen Chauvinisten in gleichem Maße verschuldeten Kumpelleien möglichst zu ignorieren, wurden diese Vorgänge in der deutschen Presse aufgebauscht und die Prager deutschen Studenten als Märtyrer hingestellt. Das Martyrium der deutschen Studenten besteht aber lediglich darin, daß sie nicht rüdelweise mit bunten Mützen auf dem Kopf — und womöglich die „Wacht am Rhein“ singend — die Straßen der tschechischen Hauptstadt durchziehen können, ohne dafür ihre Prügel zu bekommen. Die Unduldsamkeit der tschechischen Kleinbürger (die sozialistischen Arbeiter kümmern sich natürlich um den Kummel nicht) ist tief bedauerlich. Aber die Frage ist wohl erlaubt, was geschehen würde, wenn polnische Studenten in Nationaltracht polnische Nationalhymnen singend, durch die Hauptstraßen einer preußischen Stadt ziehen würden, und ob sich die deutschbürgerliche Presse auf die Seite dieser polnischen Studenten schlagen würde, wenn sie zwar nicht mit der toleranten Bevölkerung, wohl aber mit der Polizei in Konflikt geraten würden!

Nun wird die berühmte „Hilfsaktion“ der reichsdeutschen jungen Herren zugunsten der Prager Studenten unter stillschweigender Zustimmung der deutschen Behörden inszeniert. Eine preußische „Hilfsaktion“ nach Prag, wo seit 42 Jahren bei dem Ruf „Die Preußen kommen!“ alle Gemüter in fieberhafte Aufregung geraten! Eine „Hilfsaktion“, durch die die österreichischen Behörden beätigt wird, was sie schon in allen bürgerlichen reichsdeutschen Zeitungen lesen konnten, daß sie die Prager deutschen Studenten im Stiche gelassen hätten, weil sie bisher die Apfel- und Scherbenwürfe der tschechischen Menne nicht mit Füßluden beantworteten! Wäre diese „Hilfsaktion“ und die ihr folgende diplomatische Intervention von den Gegnern Deutschlands erfunden, sie wäre ein kluges Stück gewesen. Aber die Gegner brauchen sich keine Mühe zu geben, die deutschen Diplomaten nehmen diese Art der Wahrung deutscher Reichsinteressen in eigene Regie.

Deutschland hat seinen Einfluß in der Türkei so vollständig verloren, daß Oesterreich eben jetzt wegen der Boykottierung deutscher Waren im Orient die Vermittlung Frankreichs angerufen hat. Die Bitte Oesterreichs wurde vorläufig abgeschlagen, denn England und Frankreich haben ein Interesse daran, den Oesterreichern zu zeigen, daß man in den Muffeln sitzt, wenn man mit Deutschland alliiert ist. Die deutsche Diplomatie ist eben daran, den Oesterreichern zu beweisen, was französische und englische Diplomaten in Wien bloß behaupten konnten, daß nämlich Deutschland ein ganz unmöglicher Bundesgenosse ist. In dem Augenblick, in dem

Oesterreich den Westmächten beitrifft, wird Deutschland trotz seines Riesenheers und seiner Milliardenflotte in die Knie sinken; dann wird es ganz Europa gegen sich haben! Niemand sorgt eifriger dafür, daß es recht bald so weit kommt, als unire Alldeutschen und die ihnen gehorsame Diplomatie. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 30. November 1908.

Der Kampf um die Reichsverfassung.

Die Spannung, mit der die ganze Welt den am Mittwoch beginnenden Verfassungsdebatten des deutschen Reichstags entgegenfieht, kann nur noch durch den Umstand erhöht werden, daß das führende Organ der Konservativen, die „Kreuzzeitung“, neuerdings der Absicht der Regierung, die Verhandlungen des Reichstags zu ignorieren, mit großer Entschiedenheit entgegentritt. Sie verlangt, daß der Reichskanzler im Reichstag erscheine, daß er an der Spitze des Blocks gegen die Sozialdemokratie Attade reitet, und daß er den Freisinn vor die endgültige Entscheidung stellt, ob er der Blockfahne auch künftig noch Gefolgschaft leisten will.

Die „Kreuzzeitung“ prophezeit, daß es zu einem Konflikt zwischen den Rednern der Sozialdemokratie und dem Präsidenten kommen wird, der entschlossen sei, nicht mehr zu gestatten, daß die Person des Kaisers in die Debatte gezogen wird. Der Präsident werde voraussichtlich in die Lage kommen, nach dreimaligem Ordnungsruf das Haus zu befragen, ob dem Sozialdemokraten das Wort entzogen werden solle, stimme dann der Freisinn nicht für die Wortentziehung, so sei die Präsidentenkrise da, und in ihrem Gefolge ein politischer Konflikt, der, wie die „Kreuzzeitung“ droht, für den Freisinn „bedenkliche Folgen“ haben würde.

Bülow werde dann vor die Wahl gestellt sein, entweder den Kaiser zu verteidigen, oder wieder „wie in der Interpellationsdebatte die demokratischen Reden schweigend über sich ergehen zu lassen“. Eine schwierige Lage, wie die „Kreuzzeitung“ zugibt, aber es scheint nicht ihre Absicht zu sein, dem Blockkanzler eine schwierige Lage zu ersparen.

Auch die Situation des Freisinns wird nicht angenehmer dadurch, daß ihm jetzt schon und vor aller Welt angekündigt wird, daß ihm die Aufgabe zufalle, Hausrechtsdienste gegen die parlamentarische Redefreiheit zu leisten. Den Konservativen liegt, scheint es, an der Reichskanzlerschaft Bülows sehr wenig, und an der Blockgenossenschaft des Freisinns noch weniger. Sie haben wohl schon einen andern Kanzlerkandidaten und für die Reichsfinanzreform im Zentrum einen andern Partner gefunden. Aus den Nebeln der ersten Lesung der Finanzvorlage die am Sonnabend abgeschlossen wurde, hebt sich ziemlich deutlich eine neue Branntwein-Subjektsteuer (kein Monopol), eine neue Tabaksteuer (aber nicht die Wanderrolle) und die neue Braukener hervor. Aus diesen Steuern und einigen kleinen Preissen hofft man einen Ertrag von 300 Millionen zu ziehen, der den Bedürfnissen des Reiches vorab genügen wird.

Die Freisinnigen haben am Mittwoch die heftige Gelegenheit, sich der lästigen Blockverpflichtung zu entziehen, die ihnen durch die neuen Steuervorlagen auferlegt worden ist. Wollen sie aber im Block verbleiben, so steht ihnen eine Arbeit bevor, gegen die das Steuerbewilligen die Kinderpil ist. Während sie selber, wie die Sozialdemokraten, für die Schaffung eines Ministerverantwortlichkeitsgesetzes einzutreten behaupten, sollen sie den Gewinn jeder Erweiterung der Parlamentsrechte, ihren konservativen Blockverbündeten, helfen, die Redefreiheit des Reichstags zu vergewaltigen, damit nicht die Gründe ausgesprochen werden können, die für die schleunige Schaffung eines Ministerverantwortlichkeitsgesetzes ausschlaggebend sind.

Nachdem es der Freisinn in den Wahlrechtsdebatten des Reichstags zugebe gebracht hat, mit dem wahrheitsfeindlichen Reichskanzler gegen die Sozialdemokratie zuzugreifen, kann man ja für Mittwoch auf allerhand gefaßt sein. Wenn die Freisinnigen in der Verfassungsdebatte die Sozialdemokratie wirklich isolieren wollen, so wird —

rein parteipolitisch betrachtet — diese Isolierung niemand erwünschter sein als uns. Denn in diesen Tagen allein aufrechtzustehen ist ein weltgeschichtliches Verdienst und ein unabsehbarer Vorteil für alle Zukunft. —

Die Wirkung des Zolltarifs.

Daß der agrarische Schutzoll den Pächtern nichts nützt, sondern nur die Grundrente erhöht, dadurch aber in einer gewissen Zeit infolge der Güterpreissteigerung den Schutz wieder illusorisch macht, ist von uns häufig dargetan worden. Wir können heute einen kleinen amtlichen Beleg dafür beibringen. Der „Kostoder Anzeiger“ brachte kürzlich folgenden kleinen Artikel:

Hofverpachtungen. Mit allerhöchster Genehmigung ist der Kameralpachthof Sülten, Dominialamts Marin, an den bisherigen Pächter J. Peterjen unter der Hand auf eine neue Pachtperiode von 1909 bis Johannis 1928 verpachtet worden. Für die 299 Hektar große Domäne wurden bisher 8500 Mark an Jahrespacht gezahlt, die für die neue Pachtperiode auf 10 000 Mark erhöht ist. Die in diesem Herbst zur Neuverpachtung gekommenen Kameral- wie Hausaltspachthöfe sind sämtlich unter der Hand verpachtet worden. Wir geben noch einmal eine Uebersicht über die verpachteten Domänen und ihre Pacht:

Höfe	a) Kameralpachthöfe:		mehr od. weniger
	alte Pacht	neue Pacht	
All-Farben	22 200 Mark	25 900 Mark	+ 2 800 Mark
Friedrichsruhe	11 000	14 500	+ 3 500
Karbow	9 000	12 000	+ 3 000
Lehnen	9 000	13 200	+ 4 200
Süningsdorf	11 400	14 000	+ 2 600
Roggentin	6 500	10 000	+ 3 500
Mühl	11 400	12 500	+ 1 100
Gr.-Strömkendorf	27 100	25 000	- 2 100
Sülten	8 500	10 000	+ 1 500
Zweedorf	11 100	13 500	+ 2 400
zusammen mehr			22 500 Mark

Höfe	b) Hausaltspachthöfe:		mehr od. weniger
	alte Pacht	neue Pacht	
Goppenrade	10 500 Mark	13 000 Mark	+ 2 500 Mark
Mit	24 000	25 000	+ 1 000
Födenstorf	9 700	11 700	+ 2 000
Gravensberg	18 400	20 000	+ 1 600
zusammen mehr			7 100 Mark

Den hier gegebenen Zahlen wohnt nun so mehr Beweis-kraft inne, als sie nicht zu Zwecken des Beweises zusammen-gestellt sind, sondern sie bilden eine sachlich zusammen-gehörige Gruppe. Im Durchschnitt sind die Pachtsummen 15,6 v. H. höher geworden. Wenn der einzige Pachttrieb-gang (Hof Strömkendorf) durch besondere Umstände be-wirkt sein sollte und bei der Betrachtung auscheiden dürfte, so wäre eine Erhöhung von 19,5 v. H. im Durchschnitt fest-zustellen. Eine entsprechende Erhöhung des Ertrags haben natürlich alle Pachtgüter erzielt, nicht nur die Kameral-güter Mecklenburgs. Und selbstverständlich entspricht der Mehrertrag aller agrarischen Betriebe der Pachtsteigerung bei den angeführten Beispielen. —

Die Verfassung von Mecklenburg.

Der geschäftsführende Ausschuss des liberalen Wahlvereins für Mecklenburg hat beim Großherzog eine Audienz gehabt, um die liberalen Verfassungswünsche vorzutragen. Der Großherzog erklärte, er habe „sich nicht verjagen können“, auch die Wünsche der Liberalen zu hören. Berücksichtigen werde er diese Wünsche jedoch nicht, da bei der Verfassung Mecklenburgs weder die Forderung der einen noch der andern Partei berück-sichtigt werden könnte. Die mecklenburgische Verfassung müsse ein Ding werden, das unabhängig von allen Parteiprogrammen nur die Interessen des Landes und die tatsächlichen Verhältnisse berücksichtige.

Was die Liberalen zu dieser glatten Absage geäußert haben, wird leider nicht mitgeteilt. —

Die Versorgung der Spirit-Interessenten.

Der Entwurf des Branntweinmonopolgesetzes sieht vor, daß die Angestellten der Spirituszentrale zunächst auf die Dauer bis zu 3 Jahren im Reichsdienst beschäftigt werden sollen. Dann soll eine Entscheidung darüber getroffen werden, wer von diesen Beamten dauernd in den Reichs-dienst übernommen oder wer mit Abfindung entlassen wird. Die Angestellten der Spirituszentrale haben nun an den Reichstag eine Eingabe gerichtet, in der sie um die definitive Uebernahme möglichst vieler Angestell-ten eruchen. Die in Aussicht genommene Abfindung der

über 40 Jahre alten Angestellten, die länger als 9 Jahre in der Branche tätig sind, wird als ganz unzureichend bezeichnet. Es wird eine Entschädigung bis zur Höhe des sechsfachen Gehalts gefordert.

Ein Abkommen zwischen Amerika und Japan.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika und das japanische Reich, die man bisher als Rivalen, ja als Akteure einer künftigen weltgeschichtlichen Auseinandersetzung im Stillen Ozean zu betrachten gewohnt war, überraschen die Welt durch ein Abkommen, wodurch sich die beiden Mächte verpflichten, den gegenseitigen Besitzstand zu achten, und die Integrität Chinas zu verteidigen. Für den Fall, daß Verwicklungen den gegenwärtigen Zustand bedrohen, wollen Japan und Amerika in Verhandlungen darüber eintreten, was gemeinsam zu tun sei.

So geschieht überall das Gegenteil von dem, was Wilhelm 2. will. Und der Platz an der chinesischen Sonne, Sinaufschau, wird immer ungemüßlicher.

Deutschland.

Die **Sakzentlassung des Abg. Siebnacht** soll in einer der nächsten Plenarsitzungen des preussischen Landtages verhandelt werden. Der von der sozialdemokratischen Fraktion gestellte Antrag ist in der Geschäftsausschusskommission beraten worden. Welche Stellung diese Kommission dazu einnimmt, ist nicht bekannt, aber auch nicht zweifelhaft.

Freisinniger Verfassungsantrag. Die Freisinnige Fraktionsgemeinschaft wird im Reichstag einen vom Abgeordneten Müller (Meiningen) verfaßten Verfassungsantrag einbringen. Ueber der Verantwortung der Minister, deren Haftung für alle Handlungen des Kaisers verlangt wird, wird auch die Errichtung eines Staatsgerichtshofs gefordert. Während der sozialdemokratische Antrag die Richter vom Reichstage gewählt wissen will, wollen die Freisinnigen den Staatsgerichtshof dem Reichsgericht angliedern.

Bülow geht nicht in Urlaub. Gegenüber den Meldungen der bürgerlichen Presse, wonach Fürst Bülow die parlamentarischen Weisheitsferien zu einer Urlaubsreise benutzen werde, wird nunmehr offiziell mitgeteilt, daß sich Bülow wohl und munter befindet und durchaus nicht die Absicht habe, in der nächsten Zeit Berlin zu verlassen. Die Mitteilung läßt durchblicken, daß man in gewissen Kreisen die zeitweilige Entfernung Bülows von Berlin gewünscht habe.

Freisinniger Vöbel. Der „Reichsbote“, ein christlich-soziales Blätterorgan, beurteilt die freisinnige Steueropposition dahin, daß er sagt: „Hoffentlich kommen die Freisinnigen in der Kommission zu besserer Einsicht, nachdem sie in ihren Reden dem freisinnigen Vöbel ein Opfer gebracht haben.“

Das anstößige Bild. Im Reichstag ist ein Bild aufgehängt, das Wilhelm 1. am Abend der Schlacht von Sedan über das Schlachtfeld rührend darstellt. Im Vordergrund sieht man eine durch den Rot geschleifte französische Regimentsfahne. Das soll in Frankreich böses Blut erregt haben, weshalb die Absicht besteht, das Bild zu entfernen. Dittmarsch erklärt, daß die Entfernung des Bildes von einigen Abgeordneten angeregt wurde, die mit der ganzen Art der Darstellung nicht einverstanden sind. Die schließliche Entscheidung liegt bei der Ausschusskommission des Reichstages.

Widerung der Reichseinnahmen. Die Einnahmen des Reiches aus den Zöllen sind im Monat November gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres abermals um 11 Millionen Mark zurückgefallen. Der Ausfall in den verfloßenen sieben Monaten des Jahres beläuft sich auf nicht weniger als 66 1/2 Millionen Mark gegenüber dem gleichen Zeitraum des verfloßenen Jahres.

Beilegung der Poststreitigkeiten der Fürsten fordert ein Teil der liberalen Presse. Alle möglichen Forderungen, Unterpaleste, Dajen, Kette, Damwid usw. werden von den fürstlichen Gütern an Privatfirmen auf fränkisch abgehandelt, unter der Bezeichnung: Königlich, fürstliche usw. Angelegenheit. Hier, wo es sich um rein geschäftliche Transaktionen der fürstlichen Geschäftskonten handelt, ist die Postfreiheit ein Privilegium odiosum schicklicher Art. Denn es werden dadurch die anderen Geschäftsteile indirekt benachteiligt, die für ihre Sendungen volles Porto einzulösen müssen. Die Freisinnigen haben die Absicht, zum Etat einen diesbezüglichen Antrag zu stellen.

Vernehmung der Aufsichtsoffiziere. Die angekündigte Sparankheit im Verweil, enthält eine treffende Bemerkung darüber, daß die Absicht besteht, zunächst bis zum Ablauf des Jahres eine Vernehmung der Aufsichtsoffiziere der Aufsichtskommission herbeizuführen. Das neue Willkürgesetz, das dem Reichstag im Jahre 1910 zugehen dürfte, soll dann eine Vernehmung der Aufsichtsoffiziere überhaupt bringen.

Der Sonntag als Wahltag. Der vor kurzem von der bürgerlichen Regierung aufgeschobene Wahlkampf für die Landtagswahl im Wahlkreis Gernersheim - Bergzabern ist nunmehr auf Sonntag den 10. Januar 1909 festgelegt.

Wieder die Verurteilung des „Reichsbote“. Gegen den verantwortlichen Redakteur des „Reichsbote“ ist ein Verurteilungsurteil eingeleitet worden. Es handelt sich um die Verurteilung darüber, daß ein unwürdiger Geschäftsbesitzer in Konten genannt ist. Der Reichsbote sagte, will den Verurteilung der Konten auf dem Wege der Zivilklage betragen und um den Namen des Verurteilten zu erfahren, wurde ein Schreiben gegen Habermast geschickt und der verantwortliche Redakteur als Junge verurteilt. Die letzte Sitzung, den Namen der Konten zu nennen, erhielt er jedoch eine Geldstrafe von 100 Mark.

Das Herz für die Agrarier. Durch Verlesung ist vielen die Einführung des landwirtschaftlichen Unterrichts im Gymnasium worden. Der Unterrichtsminister, Herr v. Müller, hat sich nicht verhalten, und geht nur an die besten Nachrichten. Die Verlesung ist vollständig. Es sollen gemeinverpflichtete Vorräte gehalten werden, an die es eine vollständige Verlesung anläßt. Die Verlesung der Verlesung wird durch die Verlesung nicht ermöglicht, sondern die Verlesung wird durch die Verlesung nicht ermöglicht, sondern die Verlesung wird durch die Verlesung nicht ermöglicht.

Militärische Agitation für Kriegervereine. Auch in Meiningen sind nunmehr die Kriegervereine mit militärischen Gütern zu versehen. Bei der Kommandoübernahme in Meiningen (Schwarzburg-Rudolstadt) lag ein Offizier durch die Verlesung der Güter, die Verlesung eines Kriegervereins ist. Als von den 133 Kommandoübernahmen ist ganz 3 Mann vorhanden, die sich der Offizier bewahrt, der Kommandoübernahme der Jugend und Jugend der Kriegervereine beizulegen, mit dem Begriffe zu der „Verlesung“ der Sozialdemokraten verbunden hervorzuheben. Da kein Verlesung zugelassen war, konnte der Offizier die Verlesung der Kommandoübernahme über die Kriegervereine nicht zu lösen bekommen.

Krise und weibliche Arbeitskraft. Nach dem letzten veröffentlichten Bericht des Statistischen Amtes der Stadt Halle vom 1. November 1908 gegen den gleichen Tag des Vorjahres in Halle 1908 weibliche Arbeitskräfte weniger, gegen 473 weibliche mehr beschäftigt. Gegen den 1. November 1908 waren beschäftigt: 2957 männliche weniger, dagegen 2303 weibliche Arbeitskräfte mehr. Das Statistische Amt bemerkt, daß weibliche Arbeitskräfte durch weibliche Arbeitskräfte werden ist. So ist es allerdings: Die weibliche Arbeitskraft gegenüber der männlichen Arbeitskraft ist ganz allein auf den Jungen des Unternehmens nach der weiblichen und weiblichen weiblichen Arbeitskraft zurückzuführen.

Nur drei Tage

wird bei der Stichwahl gewählt! Am Mittwoch abend um 7 Uhr wird die Wahlhandlung geschlossen.

Wer noch nicht gewählt hat, hole das unverzüglich nach und gebe seine Stimme den sozialdemokratischen Kandidaten:

- Stadtverordneter Karl Lankau
- Gastwirt Gustav Böhme
- Restaurateur Oskar Kleine
- Gewerkschaftssekretär Louis Fährsen
- Expeditent Hermann Giesecke

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 30. November 1908.

Zur Stichwahl!

Der Neue Wahlverband erläßt in den bürgerlichen Blättern einen Wahlauftrag für die Stichwahlen, in dem in läppischer Weise gegen die Sozialdemokratie Stimmung zu machen versucht wird. Den Herren vom Wahlverband scheint aber, je näher die Entscheidung heranrückt, um so mehr die Siegeszuversicht flühen zu gehen. Sie sind von dem hohen Pferde, auf das sie sich den Bürgervereinslern und ihren Freunden gegenüber gesetzt hatten, bereits wieder herabgestiegen und werben nun um ihre Stimmen.

Wer nicht wählt, so heißt es, begünstigt die Sozialdemokratie. Kleine persönliche Meinungsverschiedenheiten dürften niemand abhalten, die Sozialdemokratie niedergewingen zu helfen. Und wer den Boden für die künftige Einigung der bürgerlichen Parteien ebenen wolle, der müsse für die Kandidaten des Wahlverbandes stimmen.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Neue Wahlverband mit diesen Phrasen noch eine Anzahl Wähler mehr zur Wahl seiner Kandidaten veranlaßt. Denn das Schwerten des roten Lappens zieht immer noch. Das scheint jetzt auch der Wahlverband zu glauben, obwohl er vor der Hauptwahl anderer Ansicht war. Damals wurde in seinen Versammlungen zu Tausenden von Reden betont, daß der Hinweis auf das rote Gespenst niemand mehr jähre. Und Herr Steinhilber sagte sogar in einer Versammlung, daß es ganz unangebracht wäre, bei Kommunalwahlen die Parole auszugeben: Nieder mit der Sozialdemokratie!

Jetzt haben sich die Anschauungen im Wahlverband gewandelt oder richtiger, man hat jetzt wieder die allein zulässige Anschauung. Gegen die Sozialdemokratie ist das Bürgertum immer einig.

Unser Genossen aber mögen unermüdetlich tätig sein, damit dem Neuen Wahlverband eine Niederlage bereitet wird. Die Sozialdemokratie kann siegen, wenn ihre Anhänger wollen! Durch nichts lasse man sich von der Wahl fernhalten! Es gilt, neue Vorführer des Fortschritts in das Stadtparlament hineinzuwählen, den Einfluß der minderbemittelten Bevölkerung zu stärken!

Die Stichwahl.

Am heutigen ersten Wahltag war die Wahlbeteiligung bis zur Mittagsstunde fast die gleiche wie bei der Hauptwahl. Bis 2 Uhr mittags wurden Stimmen abgegeben:

Sozialdemokraten		Bürgerliche	
Stichwahl	Hauptwahl	Stichwahl	Hauptwahl
Lankau	127	Busse	519
Böhme	127	Frohberg	519
Kleine	127	Sud	519
Fährsen	127	Hippschke	519
Giesecke	127	Streitlein	519

Der Vorsitzende der Bürgerlichen, die wie bei der Hauptwahl gleich außerordentlich stark antraten, ist nur zu überholen, wenn unsere Genossen mit Feuereifer arbeiten und jeden säumigen Wähler veranlassen, sein Wahlrecht auszuüben.

Ein Stadtverordnetenkandidat.

In einem Artikel in Nr. 279 über den Stadtverordnetenkandidaten Froberg sendet uns dieser folgende Berichtigung:

1. Es ist nicht wahr, daß ich wegen Steuerhinterziehung bestraft bin, sondern bei der Verhandlung meiner Steuererklärung und nach genauer Prüfung derselben wurde ich freigesprochen.

2. Es ist unrichtig, daß ich den Schatzmann Niemann gebeten habe, die Verlesungsbilge zurückzunehmen. Ich habe den p. Niemann im ersten Semester im Mai d. J. durch das Gericht fragen lassen, ob er im Interesse seiner Familie und im Interesse seiner Bekannte seinen Strafantrag zurückziehen wolle, was er sofort mit ja beantwortete.

Da ich selbstverständlich Verlesung eingelegt habe, werde ich nach der Verhandlung in der Berufungsinstantz nunmehr die Verlesung zurücknehmen.

Herr Froberg befragt: wider Willen mit meiner Beteiligung unsere Ausführungen. Wir haben nicht behauptet, daß er wegen Steuerhinterziehung bestraft sei. Wenn wir von einer Verlesung wegen Steuerhinterziehung sprachen, so ist das wohl in der Sache das selbe, als wenn Herr Froberg von einer Verlesung seiner Steuererklärung reden. Mit der Rückzahlung eines unrichtigen Stimmzettens stimmt es auch, und daß es ein wesentlicher Hintergrund ist, wenn Herr Froberg selbst oder durch den Geschäftsverwalter den Schatzmann Niemann fragen ließ, ob er den Strafantrag nicht zurückziehen wolle, vermögen wir auch nicht einzusehen.

Schließlich: wenn Herr Froberg erst nach der Berufungsverhandlung den wahren Sachverhalt veröffentlicht will, so ist die Frage an Riese, wieviel Wahrheit seiner obigen Verlesung ankommt. Herr Froberg kann von unsern Lesern nicht verlangen, daß sie seiner Darstellung Glauben entgegenzubringen haben, wenn er die Wahrheit erst später mitteilen will.

Das Resultat der Arbeitslorenzählung.

Ein erschreckendes Bild von dem durch die Krise hervorgerufenen Elend geben uns die Zahlen der am 29. November im Magdeburger Stadtgebiet vorgenommenen Arbeitslorenzählung. Es wurden gezählt 2796 Arbeitslose; davon sind verheiratet 1417, die Zahl der Kinder beträgt 2819. Insgesamt haben also 7032 Personen direkt unter den Wirkungen der Arbeitslosigkeit zu leiden. Die große Zahl der Arbeiter, welche mit verkürzter Arbeitszeit arbeiten oder die tageweise ausjucken müssen, ist in obigen Zahlen nicht enthalten.

Da sich die Zählung nur auf das Stadtgebiet Magdeburgs erstreckt, so kann das Resultat der Zählung nicht maßgebend sein für die in der örtlichen Industrie herrschende Arbeitslosigkeit, denn ein sehr großer Teil der in Magdeburg beschäftigten Arbeiter wohnt in den umliegenden Orten.

Ueberraschend ist die große Zahl der verheirateten Arbeitslosen, die prozentual weit höher ist als in dem Jahre 1904. Die größere Zahl der verheirateten Arbeitslosen erklärt sich aus dem Umstande, daß eine Menge lediger Arbeitsloser inzwischen von Magdeburg abreiste. Allen Gewerkschaftsvorständen ist es bekannt, daß im Laufe des letzten Jahres zahlreiche ledige Arbeitslose Magdeburg verlassen haben.

Die Zahl der schulpflichtigen Kinder der Arbeitslosen ist gegen früher zurückgegangen. Dieser Umstand erklärt sich wohl aus der Tatsache, daß die Stadt bereits einen Teil Arbeitsloser beschäftigt und dabei alle Familienväter mit zahlreichen Kindern zunächst berücksichtigte.

Zum Vergleich mit den Zählungen von 1902 und 1904 diene folgende Tabelle:

Jahr	Arbeitslose	Verheiratet	Kinder
1902	3190	1860	3180
1904	2306	599	3128
1908	2796	1417	2819

Die Zählung klappete vorzüglich. An 1200 Arbeiter waren in den Vormittagsstunden beschäftigt, von Haus zu Haus, von Wohnung zu Wohnung zu gehen, um die Zahl der Arbeitslosen festzustellen. Die Zähler wurden im allgemeinen gut aufgenommen.

Die hier veröffentlichten Zahlen sind natürlich nur das vorläufige Ergebnis. Der Magistrat wird die genauen Zahlen zusammenstellen und dann veröffentlichen. Das genaue Ergebnis wird aber sicher keine kleinere Zahl von Arbeitslosen aufweisen. Welche Unannehmlichkeit und Not brüdt sich in den nackten Zahlen aus!

Eine R. Wolf'sche Arbeiterkolonie.

Die Firma R. Wolf läßt der Öffentlichkeit wieder einmal Kenntnis geben von der Tätigkeit ihres Werkvereins, dem sie es zu danken hat, daß in verschiedenen Abteilungen des Werkes erhebliche Verbesserungen der Arbeitsbedingungen ohne ernstlichen Widerspruch der Arbeiterchaft vorgenommen werden konnten. Sie ist nicht im Zweifel darüber, daß dies nur möglich war in einer Zeit, wo die Arbeiterchaft unter dem Druck der schweren wirtschaftlichen Krise stand. Sie rechnet mit der Zeit, wo die Krise die Mehrzahl der Mitglieder des Werkvereins nicht mehr zum Heucheln zwingt, wo weder Stützungs- und Pflanzvorträge noch ihre Kranken-, Pensions- und andre Klassen eine nennenswerte Zahl der Arbeiter an den Werkverein zu jeßeln vermögen.

Die Firma sucht deshalb noch einer strammeren Fessel. Es genügt ihr nicht, daß der Arbeiter nur während der Arbeitszeit der Feilsche des Vorgelegten untersteht, am Abend aber und des Sonntags immer wieder das „Gift der Aufklärung“ schlürfen kann. Sie will ihn Tag und Nacht ununterbrochen dieser Feilsche unterstellen. Auch der Industriebesitzer soll zum willenlosen Sklaven, in ein Abhängigkeitsverhältnis zu „seinem Herrn“ gebracht werden, wie der Landarbeiter zum Junker — eine sehr angenehme Aussicht für die R. Wolf'schen Arbeiter. Wir entnehmen der „Magdeb. Ztg.“ einen Bericht über eine Werkvereinsversammlung, in welcher der Vorsitzende folgende Ausführungen über die Gründung einer R. Wolf'schen Arbeiterkolonie macht:

Die Bauaktivität soll nur entsprechend dem wirklich vorliegenden Bedürfnis unter tunklichster Vermeidung aller Schädigungen der Interessen der Hausbesitzer in den Gebäuden betrieben werden, und zwar durch Errichtung von Einfamilienhäusern mit Gärten. Mit der Verwaltung des Klosters U. V. Frauen hier selbst soll wegen Ueberlassung eines hinter dem R. Wolf'schen Fabrikgrundstück am Salbberg-Fermer'scher Feldweg gelegenen Grundstücks zur Behausung in Verbindung getreten werden; beim Aufsichtsrat der Pensionskasse des Arbeitervereins soll die Genehmigung nachgehakt werden, Gelder der Pensionskasse zum Bauen verwenden zu dürfen. Zur Stärkung der Pensionskasse sollen nur deren Mitglieder in die Baugenossenschaft aufgenommen werden. An die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt will man wegen Ueberlassung von 3 prozentigen Hypothekengeldern herantreten. Zwei Vereinsmitglieder sollen nach schon bestehenden Arbeiterkolonien entandt werden, um dort im Interesse der Sache nähere Erkundigungen einzuziehen. Es sollen Anteilnahme in Höhe von 50 Mark für je 3 Räume, steigend um 25 Mark für jedes weitere Zimmer, vorausgabt werden. Die Firma R. Wolf soll um wohlwollende Erwägung des Projekts und um Unterstützung mit Rat und Tat gebeten werden, und zwar unter Vorlegung von Modellen und eines Planes des in Frage kommenden Geländes. Die Versammlung erklärte sich im Prinzip mit den Vorschlägen des Vorstandes einverstanden: die endgültige Beschlußfassung über diese wird in einer späteren Versammlung erfolgen.

Solche Pläne sind schon vor 20 Jahren in der Großindustrie Magdeburgs aufgelaucht, jedoch einmütig von der Arbeiterchaft zurückgewiesen worden. Waren doch schon damals genug Beispiele bekannt, wie mit solchen Kolonisten umgepingen wurde. Und damals verlangte man keine Beteiligung durch Anteile von 50 resp. 75 Mark. Sollen die Arbeiter darauf herein, so liefern sie dem Unternehmer zugleich die Waße zur Lohnreduzierung. Wer dem Unternehmer zeigt, daß er spart, und sei es auch nur ein Notgroßchen für schlimme Zeiten, gibt ihm den Nachweis, daß er jüwiel Lohn bezahlt und todlicher zieht er seine Konsequenzen. Jedenfalls sehen nicht nur die Wolf'schen Arbeiter aus vorliegendem, daß die Unternehmer mit Hilfe der gelben Vereins systematisch die große Bewegung der Arbeiter zu untergraben trachten, welche einer freien Arbeiterchaft die Teilnahme an den Gütern der Kultur bringen soll.

Geldentat eines Gelben.

In Nr. 243 der „Volkstimme“ vom 16. Oktober berichteten wir über einen Vorfall, der sich auf dem Krupp-Grusonwerk ereignete und dessen Gelde ein ehemaliger und ein aktiver Gelber waren. Der Arbeiter August Duchen, der früher dem Werkverein angehört hatte, geriet eines Tages mit dem Arbeiter Wilhelm Langner in Streit. Letzterer lobte die Gelben über den Schellendaus, worüber sich Duchen fürchterlich ärgerte. Dieser meinte, dort sei alles Lug und Trug und deshalb sei er ausgetreten. Der Streit artete schließlich in

1. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 281.

Magdeburg, Dienstag den 1. Dezember 1908.

19. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

171. Sitzung.

Sonnabend den 28. November, vorm. 11 Uhr.

Im Bundesratsitz: Sydow.

Steuerdebatte

wird fortgesetzt.

Abg. Erzberger (Ztr.): Im Block scheint es wieder einmal zu kriseln. Warum kommt nicht Woblaster Wilton und veranlaßt wieder einmal für einen parlamentarischen Mißschwur? (Große Heiterkeit i. Ztr. u. b. d. Soz.) Das Zentrum bedankt sich dafür, auf jeden Pfiff der Regierung und der Konservern als Reservertruppe gegen die Linke anzurufen. So polizeiwidrig dumm sind wir nicht. Der große Dichter Müller (Meiningen) (große Heiterkeit i. Ztr. u. b. d. Soz.), den ich aber ja nicht zum Dichten probieren möchte (erneute Heiterkeit), hat sich wieder einmal an dem Zentrum geübt. Er läßt besser, sich mit der Geschichte der Wandlungen des Freisinn zu beschäftigen. Der preussische Finanzminister befördert mit seinen unreaktionären, vormärzlichen Reden und mit seiner Sozialistötorei im Reichsverbandstil nur die Sozialdemokratie. Statt über die hohen Gewerkschaftsbeiträge zu sprechen, sollte man sich freuen, daß sich die Arbeiter in ruhigen Zeiten einen Kriegsschiffen schaffen.

Im Sparsamkeit in die Reichsfinanzen zu bringen, braucht es gar keine neuen Verfassungsgarantien, sondern nur einer energischen Handhabung des bestehenden Budgetrechts des Reichstags. Ohne Wahrung dieses Rechtes nützen auch die schönsten Garantien nichts. Macht der Reichstag aber von seinem Budgetrecht Gebrauch und bewirkt eine Regierungsförderung, so wird er aufgelöst und seine Mehrheit als antinational stigmatisiert. (Sehr wahr! i. Ztr. u. b. d. Soz.) Der Reichstanzler hat Sparsamkeit gepredigt. Aber ich möchte wissen, wo diese Sparsamkeit bei dem Regieren im Herumgehen bleibt. Für die Schutztruppen in Südwestafrika, die nichts mehr zu schützen haben, werden in diesem Etat wieder 16 Millionen gefordert.

Von den Wirkungen des bekannten Sparsamkeitserlasses des Reichstanzlers ist nichts zu hören. Ich habe übrigens den Erlaß nicht gesehen. Er ist wohl nur für die Blockparteien gedruckt worden. (Abg. Sydow ruft: Aus Sparsamkeitserlassen! Große Heiterkeit.) Wenn wirklich Sparsamkeit herbeigeführt und das Budgetrecht des Reichstags gewahrt wird, hat das deutsche Volk Vorteil davon. (Lebhaftes Bravo! i. Ztr.)

Abg. Emmel (Soz.): Durch seine diversen Reden gegen die Sozialdemokratie scheint der Herr von Rheinbaben sich bei etwaiger Neubesetzung des Kanzlerpostens in empfehlende Erinnerung bringen zu wollen. (Heiterkeit und Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Somit haben die Reden weiter keinen Zweck. Wenn er über Gewerkschaftsbeiträge jammert, so sollte er doch eigentlich wissen, daß, was die Arbeiter an Lohnhöhen erreicht haben, sie ihrer gewerkschaftlichen Organisation verdanken. Herr von Rheinbaben läßt sich gern allerlei Schnitzel von seinen Geheimräten zutragen, und auf einem solchen Schnitzel hat gefaselt, daß Engels sich gegen derartige Steuern ausgesprochen habe. In Wirklichkeit liegt die Sache so, daß Engels erklärt hat, mit der Einführung direkter Steuern allein lasse sich die soziale Frage nicht lösen. Die übrigen Ritate des Finanzministers sind in ähnlicher Weise aus dem Zusammenhang gerissen.

Der Finanzminister spricht von dem Interesse, das die Arbeiter an den Einrichtungen des Staates haben. Nun der Staat, wie er heute ist, stellt seine Polizei den Unternehmern zur Niederkämpfung der Streikbewegung zur Verfügung und betrachtet das Heer als Schutzwehr des Kapitalismus. Sollen die Arbeiter sich etwa freuen, wenn die Soldaten bessere Waffen zum Schießen auf Vater und Mutter erhalten? (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Die auswärtige Lage birgt bei einigermaßen verständiger Führung der auswärtigen Politik keine Kriegsgefahr in sich. Wenn man Elsaß-Lothringen, statt es als unterworfenen Provinz zu behandeln, eine selbständige Stellung als republikanischen Bundesstaat geben würde, so würde man der französischen Revanche-Idee den letzten Rest ihrer Kraft nehmen. Da man, wie allseitig betont ist, mit England Frieden und Freundschaft halten will, und Rußland gar nicht kriegsfähig ist, so können die Kosten für Heer und Marine ohne jede Gefahr herabgemindert werden.

Die zweite große Frage bei der Finanzreform ist die Verteilung der Steuern. Auf die einzelnen Steuern will ich in diesem Stadium der Verhandlung nicht mehr eingehen. Seine Redigt gegen die Steuerfälligkeit hätte der Reichstanzler an die Herren von den Rechten richten sollen, an die Leute, die eine Nachlasssteuer als unmoralisch, aber das Weißbluten der großen Volksmasse als höchst moralisch betrachten, die durch ihre egoistische Steuer- und Wirtschaftspolitik den Arbeitern das Wasserlaß bereiten, um die Worte des Finanzministers von Rheinbaben zu gebrauchen. (Sehr gut! b. d. Soz.)

An den Matrularbeiträge müssen wir festhalten, um die Einzelstaaten zur Mitwirkung an der Sparsamkeit im Reichshaushalt zu erziehen.

In enger Verbindung mit der Finanzfrage steht die Frage nach den verfassungsmäßigen Garantien. Durch seinen Hinweis auf die Reichstagsauflösung hat Herr Erzberger seine eigene Behauptung widerlegt, daß die Wahrung des jetzigen Budgetrechts bereits genügt. Nur neue, vom wirklichen demokratischen Geiste getragene Institutionen können uns von dieser volksfeindlichen Finanzwirtschaft befreien. An der Herbeiführung solcher Garantien arbeiten wir gern und freudig mit, aber diesem System bewilligen wir keinen Mann und keinen Groschen! (Lebhaftes Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Preiß (Elf.) bekämpft die Beeinträchtigung Elsaß-Lothringens durch die Brausteuer.

Abg. Dr. Trendt (Kp.): Herr Emmel hat die Debatte auf ein tiefes Niveau herabgedrückt. (Aber Trendt wird sie wieder hochheben! b. d. Soz.) Warum hat sich das Zentrum schon bei der ersten Lesung so gegen die neuen Steuern festgelegt? Will jetzt die bürgerliche Linke bei einer nationalen Frage versagen, möge sie doch die nicht als Drohung, sondern als ernste Freundeswahnung zu verstehenden Worte des Grafen Schwerin-Löwis beherzigen. (Große Heiterkeit links.) Was hat die kleine freisinnige Minderheit von dem sogenannten konstitutionellen System. Im Grunde sind wir ja doch mit Ausnahme der Sozialdemokraten uns über die Finanzreform einig. Wir alle wollen Heranziehung der Genugmittel und Heranziehung des Weisheit. Das andre findet sich in der Kommission. (Bravo! rechts.) Redner schließt auf die Gewerkschaften und ermahnt nochmals die Freisinnigen, doch ja beim Block zu bleiben.

Abg. Hilpert (Wahr. Bayernbund, auf der Tribüne schwer verständlich) scheint alle vorgelegenen Steuern zu bekämpfen.

Damit schließt die Diskussion. In einer persönlichen Bemerkung stellt Abg. Müller (Meiningen) eine fürchterliche Abrechnung mit Erzberger in Aussicht.

Abg. Erzberger (Ztr.) erwartet diese Abrechnung mit Ruhe, wenn sie nur nicht in Versen erfolgt. (Große Heiterkeit.)

Die Vorlage wird an eine 28gliedrige Kommission verwiesen.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr: Gewerbeordnungsnovelle. Schluß 4 Uhr.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

In der Hutbranche in Dresden droht ein schwerer Konflikt auszubrechen, weil die Arbeitgeber die durch Vereinbarungen festgelegte Arbeitszeit zu verlängern trachten durch eine eigenartige Auslegung der Bezahlung der Ueberstunden. Die Arbeiter wollen sich dagegen mit aller Entschiedenheit zur Wehr setzen und haben beschloffen, zunächst Verhandlungen einzuleiten.

Kabiner Arbeitsverhältnisse. Wilhelm 2. hat auf seinem Gute Kabinen eine Zigarette- und eine Majolika-Fabrik. Die beschäftigten Arbeiter sind die Formner, sie erhalten pro Stunde 35 Pf. Lohn; ungelernete Arbeiter bekommen nur 20 Pf. pro Stunde. Die Arbeitszeit beträgt 8 1/2 Stunden. Die Arbeiter sind der Meinung, daß der Kaiser von diesen jämmerlichen Löhnen nichts wisse. Nur wenn der Kaiser in Kabinen weilt, erhalten die Arbeiter pro Tag 3 Mark. Auch sonst bestehen mancherlei Klagen über diese Verhältnisse. Die Arbeiter meinen, daß Wilhelm 2. Ursache hätte, einmal der Lage der in seinen Privatbetrieben tätigen Arbeiter seine Aufmerksamkeit zu schenken.

Wegen des Bubenrechts wurden in Söbau die Steinmetzen der Firma Kempf ausgepeert. Sie wollten wegen Beschaffung einer vorchriftsmäßigen Werkbude eine Besprechung abhalten, d. h. von dem im Steinmetzgewerbe üblichen Bubenrecht Gebrauch machen. Dabei war die Werkbude trotz der Kälte nur von drei Seiten geschlossen.

Die Not und das Elend der Arbeitslosen hat in Halle jetzt einen ziemlich hohen Grad erreicht. In einer am Freitag nachmittag stattgehabten Arbeitslosenversammlung, an der 800 bis 900 Personen teilnahmen, kam nach einem beifällig aufgenommenen Referat des Genossen Redakteur Thiele der ganze Jörn der Unbilligen, die nach Arbeit und Brot schrien, zum Ausdruck. Man schlug vor, in Masse vor das Rathaus zu gehen und der Stadtverwaltung, wenn sie nicht für ausreichende Beschäftigung Sorge, die Kinder der Arbeitslosen zu übergeben. Die Versammlung endete mit Annahme einer Protestresolution. Am 10. Januar soll eine Arbeitslosenzählung stattfinden, zu deren Unkosten der Magistrat 300 Mark beitragen will. Insgesamt sind hier gegenwärtig weit über 2000 Personen beschäftigungslos. Besonders schwer zu leiden haben die Metallarbeiter, deren hiesige Verbandsfiliale in den neun Monaten Januar bis Oktober d. J. 13 256 Mark Unterstützung an arbeitslose Mitglieder gezahlt hat. Im ganzen Jahre 1907 wurden nur 3058 Mark gezahlt. Trotz der Krise ist aber die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Mitglieder von 12 019 auf 12 406 gestiegen.

Die Arbeitslosigkeit. Die Maschinenfabrik Bräuer u. Co. in Söcht hat 100 Arbeitern gekündigt und den übrigen die Arbeitszeit auf 8 Stunden herabgesetzt. Auch in andern Betrieben macht sich der Arbeitsmangel stark bemerkbar.

Die Berliner Gewerbegerichtswahlen haben den freien Gewerkschaften einen großen Erfolg gebracht. Auf die Liste der Hirsch-Dunderjchen Gewerbevereine, die zu dieser Wahl, alle Wahlen springen ließen, fielen ganze drei Weisiger. Die Wahl fand zum erstenmal nach dem Proportionalwahlsystem und Sonntags statt. Während bei dem früheren Wahlsystem die Zahl der Wähler nur etwa 20 000 betrug, gingen diesmal 84 102 Wähler zur Urne. Von den fünf Listen, die zur Wahl standen, erhielten Liste 1 (freie Gewerkschaften) 76 566 Stimmen, Liste 2 (Allg. Deutscher Metallarbeiterverband) 538 Stimmen, Liste 3 (Hirsch-Dunderjche Gewerbevereine) 3983 Stimmen, Liste 4 (Christlich-Nationaler Wahlausschuß) 2820 Stimmen und Liste 5 (Bund technisch-industrieller Beamten) 195 Stimmen. Die Listen 2 und 5 fielen aus, während auf die Liste 1 65 Weisiger, auf Liste 3 drei und auf Liste 4 zwei Weisiger entfielen. — Die fünf Sitze, die wir bei dem neuen Wahlsystem verloren haben, werden durch den Gewinn von Arbeitgebermandaten reichlich wettgemacht.

Bei der Gewerbegerichtswahl in Zwickau wurde die Liste der freien Gewerkschaften mit 338 Stimmen gewählt. Das christlich-nationale Kartell hatte es nicht gewagt, eine Gegenliste aufzustellen.

Gerichts-Zeitung.

Gewerbegericht Magdeburg.

Sitzung vom 26. November 1908.

Stadtrat Dr. Luther, Vorsitzender; Kaufmann Koch, Direktor Waldhoff, Beisitzer der Arbeitgeber; Klempner Michael, Gusspuzer Klages, Beisitzer der Arbeitnehmer.

Aus der Barbierstube. Der Friseur Voigt klagte gegen den Friseur Kaiser auf Zahlung von 28,65 Mark wegen unberechtigter Entlassung. In diesem Geschäft werden sonderbare Praktiken geübt. Je nach Aussehen des Kunden betrug der Preis für Rasieren 10 bis 20 Pfennig. Gab ein Kunde freiwillig 5 Pf. mehr, so gehörten diese nicht dem Gehilfen, sondern Herrn Kaiser. Mit Argusaugen wurde der Gehilfe bewacht, daß er sich nicht an solchem „fremden Gut“ vergreife. Fünf Pfennig sind die eigentliche Ursache der Klage, die heute im 2. Termin erliehigt wurde. Ein Kunde bezahlte in der Regel 20 Pfennig, an einem Tage aber doch nur 15. Die Eheleute Kaiser glaubten, Voigt habe die 5 Pf. unterschlagen und verlangten sie von ihm. Voigt bewies, daß er tatsächlich nur 15 Pf. erhalten hatte; kündigte aber wegen dieser mehrfachen Belästigung seine Stellung. Am andern Morgen kam es wieder zu einem lebhaften Auftritt, da ein Kunde abbestellte. Diese Abbestellung geschah, weil Herr Kaiser häufig erst um 11 Uhr früh ins Geschäft kam und die Außenhandelschaft erst später besucht werden konnte. Kaiser glaubte aber, Voigt habe schuld und entließ ihn sofort. An demselben Nachmittag wollte Kläger seine Sachen holen und nahm sich zwei Zeugen mit. Diese wurden von Kaiser hinausgewiesen, konnten aber draußen verbleiben, als Kaiser sagte: „Ich werde doch nicht so dumm sein und in Gegenwart von Zeugen etwas sagen.“ Kaiser behauptete, er habe von Voigt 14 Tage Arbeit verlangt. Im vorigen Termin hatte Kaiser eine Nebenwendung gebraucht, die Voigts Ehrenhaftigkeit in Frage stellen sollte. Deshalb hatte Voigt gegen Kaiser Belästigungsklage angehängt. Folgender Vergleich kam zustande. Beklagter zahlt an Gerichtsstelle 20 Mark an Voigt. Weiter gibt der Beklagte zu Protokoll: Ich habe im vorigen Termin nicht sagen wollen, daß Herr Voigt von seinem früheren Arbeitgeber wegen Unehrlichkeit entlassen worden ist. Der Kläger erklärt darauf, er erkenne an, durch eine solche Verurteilung nicht beleidigt zu sein und daß er sich verpflichtet, den Klageantrag wegen Belästigung zurückzugeben.

Reiter Arbeitgeber. Seit 1 Monat ist im „Großen Kurfürsten“ ein neuer Wirt, ein Herr Keil. Schon vor 14 Tagen herideten wir an dieser Stelle über eine Klage gegen diesen Herrn, der damals zu 56 Mark verurteilt wurde. In der da-

maligen Klage war der Oberkellner Kosowsky als Zeuge vernommen worden. Er machte seine Angaben wahrheitsgemäß, das gab heute auch Herr Keil zu, sie fielen aber zuungunsten Keils aus. Vom Gericht nach Hause gekommen, erhielt Kosowsky dafür seine Kündigung. Diese Handlungsweise rügt der Vorsitzende in schärfster Weise. Kosowsky klagte nun für 11 Tage auf 69,67 Mark, die sich aus Lohn, Kohn und Trinkgeld zusammensetzen. Er behauptete, die stägige Kündigungsfrist gelte nicht für ihn, sondern nur für die Kellner. Zwei Zeugen sagten günstig für ihn aus. Darunter auch ein Angehörter des Herrn Keil, den der Vorsitzende dringend ermahnt, die Wahrheit zu sagen, selbst wenn er dadurch seine Stellung verlieren sollte. Das Gericht machte einen Vergleichsvorschlag auf die Hälfte der verlangten Summe. Herr Keil lehnte ab. Darauf wurde er zur Zahlung von 69,67 Mark und Tragung der Kosten verurteilt.

Moderne Sklaverei. Eine Klage von zwei Kristininnen gegen den Direktor Gade, Große Junferstraße 12, vom „Edorado“, ist äußerst bezeichnend für die Zustände in diesen Kreisen. Da die Verhandlung noch nicht abgeschlossen ist und eine große Anzahl Zeugen zum nächsten Termin geladen ist, wollen wir heute nur einige Punkte hervorheben. Die beiden Mädchen legten dem Gericht einen Vertrag vor, wonach sie nach der Vorstellung bei Strafe der Entlassung kein andres Lokal besuchen dürfen! Die Kläger behaupteten, sie müßten im Lokal bleiben, um zu berzeugen. Wenn sie nach der Vorstellung von Gästen eingeladen würden, so hätten sie sich zu ihnen zu setzen. Die einzige Entschuldigung des Direktors war, daß es in ähnlichen Lokalen auch so gehandhabt würde. Die Mädchen behaupteten, daß die Schutzleute ins Lokal gerufen würden, um mit Bier und Wein traktiert zu werden. Solche „Sitzungen“ dauerten dann häufig bis früh 6 Uhr. Wir werden nach Abschluß des Prozesses einen genaueren Bericht bringen.

Entscheidungspflichtig? Vier Sadtträger klagten gegen die Firma Falob Hennige auf je 6 Mark entgangenen Arbeitslohn. Sie hatten für die Firma Zuder im Afford getragen und erhielten Sonnabends Lohn. Eines Tages mußten sie bis 10 Uhr früh warten, dann wurde ihnen die Entlassung gegeben. Nach der dortigen Arbeitsordnung kann aber die Entlassung erst abends 6 Uhr erfolgen. Die Arbeiter verlangten deshalb den Tag bezahlt. Sie gehen von der Annahme aus, daß ihnen die Entlassung schon am Abend vorher gegeben werden konnte. Der Firmenvertreter führte dagegen aus, daß die Leute nur die tatsächliche Arbeit im Afford verlangen könnten; es wäre sehr häufig vorgekommen, daß sie einen halben Tag warten mußten. Es sei guter Wille gewesen, daß sie die Leute schon früh und nicht abends entlassen hätten. Aber auch dann hätten sie keinen Anspruch auf Entschädigung gehabt. Das Gericht schloß sich den Ausführungen des Vertreters an. Im Vergleichsweg verpflichtete sich die Firma aber, je 1,50 Mark an die Arbeiter zu zahlen.

Kleine Chronik.

Die Geliebte zu Tode geprügelt.

In die Niederungen des Berliner Lebens führt ein Fall, der sich im Norden Berlins zugetragen hat. Von einem Geisteskranken wurde in der Nacht zum Sonntag die 47 Jahre alte Händlerin Helene Zahn in der Kastanienallee 42 zu Tode geprügelt. Die mehrfach bestrafte Händlerin, die in Schantwirtschäften hauferte und stark trank, wohnte in einer Dachkammer und kochte zusammen mit dem früheren Steinträger Paul Graubaum, einem 51 Jahre alten Manne, mit dem sie seit 8 Monaten in wilder Ehe lebte. Graubaum ist gleichfalls oft bestraft und auch Gewohnheitsstrinker. Er war aus der Freianstalt beurlaubt und handelte mit Streichhölzern. Nachbarn hörten oft, daß Graubaum seine Geliebte mißhandelte, kinnmeten sich aber nicht weiter um diese Karmizenen. In der Nacht zum Sonntag kam es wieder zu einem bösen Auftritt. Zwischen 10 und 11 Uhr fand dann die Witwe Decker ihre Nachbarin regungslos auf dem Flur vor der Tür ihrer Wohnung liegen. Als auf ihre Hilferufe andre Hausgenossen herbeieilten, verließ Graubaum die Wohnung und das Haus und kehrte nach einer Viertelstunde mit einem Kiste zurück. Dieser untersuchte die Frau und stellte fest, daß sie infolge von Mißhandlungen gestorben war. Der Körper der Toten war furchtbar zugerichtet. Der Tod war demnach unmittelbar durch eine Verblutung eingetreten. Während der Arzt seine Untersuchungen anstellte, entkam sich Graubaum, um noch einmal hinunterzugehen, und kam nicht wieder. Die Kriminalpolizei verhaftete den Geisteskranken um 2 Uhr in einer Schantwirtschaft in der Kastanienallee. Graubaum bestreitet die Mißhandlungen und behauptet, die Verletzungen rührten von einem Straßenbahnunfall her.

Bergwerkunglück.

Aus Salzenzen wird berichtet: Auf der Grube der Gewerkschaft „Großherzog von Sachsen“ in Dietlos erfolgte nach Verendigung der Früharbeit ein größerer Ausbruch von Kohlenstauregalen. Ein Bergarbeiter wurde getötet, mehrere wurden verletzt. Neuzliche Hilfe war sofort zur Stelle. Die Bergerschaft, etwa 110 Bergleute, konnte glücklich jutage gefördert werden.

Im Ballon nach Rußland.

Nach 21 stündiger Fahrt sind mit dem Ballon „Schlesier“, der in Breslau aufgestiegen ist, 35 Wert von Westau im Schneesturm drei deutsche Luftschiffer gelandet, nachdem sie die Orientierung verloren hatten. Die Fahrt von 1100 Wert kann als Retord betrachtet werden. Die Luftschiffer berichteten über die Fahrt folgendes: Die ganze Fahrt ging bis auf einige kleine Abenteuer überaus glücklich vonstatten. In der Grenze wurden die Luftschiffer in der Höhe von 1600 Fuß von Kosaken resultatlos beschossen. Beim Landen des Ballons, der noch acht Sad Ballast enthielt, glaubten die Bauern, der Ballon käme vom Himmel. Sie bekränzten sich und beteten, als sie sahen, daß bewaffnete Menschen niederstiegen. Sie ließen sich jedoch durch freundliches Zureden bestimmen, Schlitzen zu liefern und den Ballon zur nächsten Ballonstation zu bringen.

Schwere Stürme.

Die heftigen Stürme, die während der letzten Tage in der Nord- und Ostsee unangeseht gewüet haben, sind der Schiffsahrt äußerst nachteilig gewesen. So wird aus Kiel gemeldet, daß von der Post „Wolfa“ drei Mann aus der Markstraße fielen; der Steuermann wurde getötet, zwei Matrosen sind schwer verletzt. Die holländische Post „Vriendtschap“ wurde led geschlagen; und bei Skiborne auf Grund gesetzt, die Beladung ist zertrütert. In der Kieler Nacht ist der holländische Leichter „Una“ gesunken. Bei Lemvig wurde eine große unbekante Bark mit zertrühter Ladung treibend gesehen. Das Schiff war aufstehend von der Mannschaft verlassen, die Rettungsboote festten. Der Dampfer „Konkurrenz“, auf der Fahrt von Emden nach Kiel begriffen, ist seit drei Tagen überfällig. Um das Schicksal des Schiffes und der Beladung herrscht ernste Besorgnis. Der Kreuzer „Dresden“ hat auf der Kieler Außenbocke den Stenjuner Segler „Cecilio“ in den Grund gehöhrt. Die Beladung wurde zertrütert. Eine Menge Schiffsstrümmen trieb bei Bala an Land. Die Schiffsstrümmen schienen von einem gestrandeten Dampfer herzuführen. Ein Namensbreit oder Zeichen wurden nicht gefunden. Dagegen fand sich an den Tulen Roggen und Hafer vor. Man glaubt deshalb, daß das gestrandete Schiff der deutsche Dampfer „Veritas“ aus Wemel sein muß. Es wird angenommen, daß der Dampfer mit Mann und Maus bei Grischbaerne untergegangen ist.

Linien Schiff Nassau gesunken!

Das im März d. J. auf der Kaiserlichen Werft Wilhelmshaven vom Stapel gelaufene Linien Schiff Nassau ist Sonnabend mittag im Westhafen fast voll geladen. Es liegt mit dem Hinterteil am Grund, etwa 10 Meter tief. Dampfspiralen und Dampf sind sofort nach der Unfallstelle beordert, um das vollständige Sinken zu verhindern. Taucher sind damit beschäftigt, die Stellen, durch die das Wasser ins Schiff dringt, zu dichten. Der Unfall ist auf einen Baufehler am Bodeneventil zurückzuführen. Bitter rächte es sich, daß feinerzeit die „Nassau“ vom Stapel lief, bevor sie vollständig mit den Panzerplatten versehen war. Durch die zahlreichen Ritzlöcher drang das Wasser mit in das Schiffshinnere und veranlaßte das rasche Sinken. Zwei Hauptmaschinen, die bereits eingesetzt waren, sowie auch zahlreiche Hilfsmaschinen dürften schwer in Mitleidenschaft gezogen sein. Menschen sind bei dem Unfall nicht zu Schaden gekommen.

Militär Luftschiff „Parseval“.

Die dritte Abnahmefahrt des Parseval-Ballons, die Sonnabend vom Legelex Schießplatz aus unternommen wurde, ist zum vollen Zufriedenheit der Kommission ausgefallen. Diese Fahrt hat, obgleich die genauen Berechnungen der Fahrzeiten noch nicht vorliegen, den Beweis der Kriegsbrauchbarkeit des Parseval-Systems erbracht, und der Ballon wird, wie wir hören, für den Preis von 225 000 Mark endgültig in den Besitz der Militärverwaltung übergehen.

Unterschlagnungen eines Magistratsbeamten.

Der Magistratsbeamte Fritz Hauswirth in Berlin, der die städtischen Gaswerke um mehrere tausend Mark geschädigt hat, stellt sich selbst der Kriminalpolizei. Die unterschlagenen Beträge verteilen sich auf einen Zeitraum von etwa 10 Jahren. Es sollen erhebliche Depots des Debitanten bei Berliner Banken beschlagnahmt worden sein.

Der Oberstabsarzt von Neubreisach.

Der Zauber der Uniform hat dem Militär wieder einmal einen bösen Streich gespielt. Die Festung Neubreisach i. E. ist der Ort der heiteren Komödie, zu der der Hauptmann von Köpenick jedenfalls das Vorbild gab. Dort erschien eines Tages ein Mann, der sich als Oberstabsarzt v. Mertens aus Karlsruhe ausgab. Er inspizierte das Lazarett, verkehrte im Offizierskasino, machte mit den Offizieren kleine Ausflüge und pumpte einen Privatarzt um 80 Mark an. Dann ging er nach Kolmar, bestellte hier ein halbes Duzend Anzüge und machte in einer Drogerie erhebliche Einkäufe für das Lazarett in Neubreisach. Schließlich wurde der Oberstabsarzt entlarvt als ein — umherziehender Väterburische.

Ein Schulhaus in Trümmern.

Schon wieder hat ein schwerer Bauunfall ein Schulhaus betroffen, in dem gerade Kinder unterrichtet wurden. In Minervino kürzte nach einer Meldung aus Rom ein Schulhaus ein. Von zwölf Kindern, die beim Unterricht waren, sind fünf tot, die übrigen wurden schwer verletzt. Auch die Lehrerin ist tot, die Schuldienerin wurde schwer verwundet.

Tuttat eines Schuhmanns.

In Obeffa schlug ein Schuhmann auf offener Straße eine Frau. Zwei vorübergehende Offiziere, Meintow und Demidow, stellten ihn darüber zur Rede, worauf der Schuhmann den Revolver zog und auf die Offiziere schoss. Beide wurden getötet; ebenso der Polizeibeamte Moskalko, der zufällig hinzukam und Frieden stiften wollte.

Eine Schiffskatastrophe.

An die schwere Schiffskatastrophe bei Malta reiht sich eine neue. Bei Manila strandete der Küstendampfer „Ponting“ mit Reisarbeitern an Bord. Man glaubt, daß mehr als hundert Mann von den Passagieren und der Besatzung ertrunken sind.

Eine neue Grubenkatastrophe.

In Marianna (Pennsylvanien) sind 275 Bergleute infolge einer Grubenexplosion in Bergwerk eingeschlossen. Die Explosion war außerordentlich heftig. Beiden Schächten entstiegen dicke Rauchwolken. Man befürchtet, daß sämtliche in der Mine eingeschlossenen Bergleute entweder durch die Explosion in Stücke gerissen oder erstickt und verbrannt sind. Es ist unmöglich, in die Mine einzudringen, vor der sich herzerreißende Szenen abspielen. Ein Förderkorb, mit dem zwei Bergleute zur Arbeit fuhr, wurde in einer Tiefe von 300 Fuß samt seinen Anzügen in Stücke gerissen. In der Grube waren nahezu 300 Mann eingeschlossen. Nur einer wurde lebend gerettet. Bisher sind 125 Leichen zutage gefördert worden. Die meisten Opfer sind Italiener; die Ursache der Katastrophe ist unbekannt. „Mercur“ berichtet, daß die Explosion statt, nachdem der staatliche Mineninspektor drei Minuten zuvor die Grube verlassen und nach zweitägiger Inspektion alles für in Ordnung erklärt hatte.

Marktberichte.

Magdeburg, 28. Nov. (Militär Notierungen.) Die Notierungen beziehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 198—203, mittel —, do. Kolben Sommer- do. Sommer- gut 198—203, mittel —, do. Kolben Sommer- gut 215—220, do. ausländischer gut 198—202. Roggen inländischer gut 164—168. Gerste hiesige Chevaliergerste gut

190—197, feinste aber Notig, hiesige Landgerste gut 180—188, ausländische Futtergerste gut 136—140. Hafer inländischer gut 169—174. Mais runder gut 175—180.

Magdeburg, 28. Nov. Die heutigen Marktpreise waren: Erbsen, gelbe zum Kochen 22,00—25,00. Speisebohnen (weiße) 21,00 bis 34,00. Linsen 20,00—33,00. Hartweizen 5,50—7,50. Weizen 4,00—4,50. Krummstroh 3,00—3,50. Heu 6,00—7,00. Stroh für 100 Kilo. Rindfleisch im Großhandel 1,08—1,28, von der Keule 1,40—1,60. Bauchfleisch 1,20—1,30. Schweinefleisch 1,40 bis 1,60. Kalbfleisch 1,40—1,70. Hammelfleisch 1,40—1,70. Speck (geräuchert) 1,60—1,70. Eibutter 2,60—2,80. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 5,00—5,60.

Wassertände.

Zfer, Eger und Moldau.		Süd	
Jungbunzlau	26. Nov. + 0.06	27. Nov. + 0.08	0.13
Bann	+ 0.07	- 0.06	0.01
Budweis	- 0.14	- 0.15	-
Prag	-	-	-
Innsbruck und Saale.		Süd	
Straßfurt	28. Nov. + 0.90	29. Nov. + 0.90	-
Weißenfels Untp.	+ 0.02	+ 0.20	0.18
Leipzig	+ 1.66	+ 1.60	0.06
Wittenberg	-	+ 1.12	-
Bernburg	+ 0.84	-	-
Salze Oberpegel	+ 1.44	-	-
Salze Unterpegel	+ 0.34	-	-
Elbe.		Süd	
Harzburg	26. Nov. - 0.88	27. Nov. - 0.84	0.04
Brandeis	- 0.40	- 0.35	0.05
Melmitz	- 0.86	- 0.80	0.08
Wietzenitz	- 0.55	- 0.43	0.12
Außig	28. - 0.37	-	-
Dresden	- 1.75	- 1.71	0.04
Lörrgau	- 0.04	-	-
Wittenberg	+ 0.77	-	-
Köhlau	+ 0.19	-	-
Barby	+ 0.49	+ 0.49	-
Schönebeck	-	-	-
Magdeburg	29. + 0.68	30. + 0.71	0.03
Zangermünde	28. + 0.82	29. -	-
Wittenberge	+ 0.56	+ 0.61	0.05
Broda-Dömitz	- 0.01	+ 0.02	0.03
Lauenburg	+ 0.14	+ 0.14	-

Nur diese Woche

gewähren, um mit unserm Riesenlager zu räumen, trotz der enorm billigen Ausverkaufspreise auf sämtliche Waren **außerdem noch 10 % Rabatt!**

Schlafrocke, Riesenauswahl, jetzt nur 10.00—25.00 Mk.
Totaler Ausverkauf wegen Liquidation!

Das gesamte Warenlager ist zum Teil auf **20-50 Proz. ermässigt**

Winter-Paletots
früherer Wert 40.00—50.00
J. nur **15.00—25.00**

1 Posten Anzüge
früherer Wert 30.00—40.00
J. nur **15.00—20.00**

Schwere Hosen
Kinder-Anzüge und -Paletots
zum Aussuchen jetzt **3.50**

Schwere Joppen
mit warmem Futter
jetzt nur **4.90**

Wetter-Kragen
Riesenauswahl
6.00—20.00

Kinder-Anzüge, Paletots
zum Aussuchen
3.50 und 6.50

Ein jeder komme und überzeuge sich von den unglaublich billigen Preisen! — Sie finden bei uns bei einer noch großen Auswahl nur moderne Sachen!

134
Breiteweg
früher altes
Stadttheater.

Felix Zander & Co.

134
Breiteweg
im Hause des
Kais.-Panorama

Möbel
Kartoffeln 10 Bund 25 Pf.
Zwischen, Apffel, Bricketts u.
Grubelof, Oberbrücker Fett-
und Bratganze 5 Pf. 65 Pf.,
frisch, Säurefleisch, Säurefleisch,
Brot, Kruten, Blumen u. Leder
empfiehlt besonders die 2245
Gr. Markt-
strasse 12

Möbel-Fabrik
gegründet 1845
W. Diesing
Führermeister
4 Dreienbrezelstr. 4
Erhaltung gekautel.
Bei je 10 Mt. Anzahlung
für 100 Mt. Möbel.

Altes Gold u. Silber
Kauf und
Verkauf u. höchst. Preis in Zahlung
R. Dörsch, Altem. R. Dörschstr. 23
Freundl. Besatz zu Vermietung
Friedrichstraße 46. Hof parterre.

Westerhüsen
Geschäfts-Eröffnung.
Einen geehrten Publikum von
Westerhüsen und Umgegend zur
größt. Nachricht, daß ich mit dem heutigen
Tage einen
Kauf-, Fruch- u. Kesselschloß
eröffnet habe. Jedem ich prompt
u. laubere Bedienung zuversichere geichne
Geschäftsbüro
Richard Freitag, Felsstr. 15

Wurst!
Erlaube schickem Eltern, welche
Sohn haben, die Wurst zu erkennen,
haben gute Kenntnisse untergünstigen
Bedingungen. Da, jetzt die Erze-
bitten dieses Monats. 2248

Geschäfts-Eröffnung.
Einen geehrten Publikum von Magdeburg und Umgegend
die ergebene Mitteilung, daß ich am 1. Dezember
Breiteweg 118
(Haus der „Erstener Bierhalle“) eine Werkstatt für den Bau von
Geräparaturen, Klempner- und Installationsarbeiten
eröffne. Es wird mein Bestreben sein, Aufträge in diesem Fache
prompt und zweckmäßig auszuführen, und geichne
Geschäftsbüro 1006
Gesprächspartner 3644. **Paul Michael.**

**Elegante Paletots und Herren-
Anzüge nach Mass liefert auf
bequeme Zeitablangen**
C. A. Brück, Schneidermeister
Buckau, Dorotheenstraße 13.

Burg Jäger Str. 22 **Burg**
Jeden Mittwoch frische Wurst.
Sonnabend Knoblauchwurst.
2246 **Ernst Giese.**

Billig! Schuhwaren Schmidt-
str. 44
Herren-, Damen-, Kinderschuh u.
-stiefel in Chevreau, Boxcall und
andern Sorten Leder, Plüschsocken
und -pantoffel, auch aus Konkurs-
massen stammende Waren billig nur
44 Schmidtstrasse 44

Tiefschwarze Tinte
empfehlen
Buchhandl. Volksschule, Gr. Münzstr. 3

Millionen
von Menschen, Erwachsene
wie Kinder, sind
Blutarme
Diesen Magenkranken, Blö-
nerinnen usw.

hilft
der ärztlich viel empfohlene
in Krankenhäusern und Kliniken
seit Jahren eingeführte Wein
Basta
Überall zu haben. 2028
1/2 fl. rot od. weiß, herb 1.50
m. fl. „ „ „ halbjähr., 1.75

Alte Restauration
mit großem Bier- und Spirituosen-
umfaß, 1 Berein immer dabei, hü-
terlicher u. guter Arbeiterverehr, für
jedermann passend, zu verpachten,
schöne Wohnung und billige Miete.
Sicheres gütliches Geschäft in jeten.
2184 Karl Kölsch, Warte 4.

Zähne u. Plomben
auf
Teilzahlung
erhält man bei
Robert Volk
Sudenburg
Galberstr. 114

Städtisches Orchester.
Fürstenhof
Mittwoch, 2. Dezember 1908
abends 8 Uhr 1961

Konzert
Leitung: Kgl. Musikdirektor
Joseph Krug-Waldsee.
Eintrittskarten
Plätze: Vorverk. Abendkasse
Loge . . . 65 Pf. 80 Pf.
Saaltisch . 55 " 65 "
Balkontisch 55 " 65 "
Nichtnam. . 30 " 40 "
Vorverkauf nur in der Heinrichs-
hofenschen Musikalienhandlung
von 8 bis 1 1/2 und 4 bis 7 Uhr.



Es entspricht den Wünschen jeder Hausfrau, die auf elegant glänzende Schuhe und weiches, dauerhaftes Leder hält.

Wir bitten, alle für die Druckerei bestimmten Sendungen zu adressieren:
Buchdruckerei W. Pfannkuch & Co.
Magdeburg.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 281.

Magdeburg, Dienstag den 1. Dezember 1908.

19. Jahrgang.

Ein bekehrter Franzose.

Deutschland ist für die Franzosen seit dem Kriege von 1870 bis 1871 die furchtbare, rätselhafte Sphinx, die sie abhört und zugleich anzieht. Der französische Bourgeois — auch der gebildete, der den Kreisen der Intellektuellen angehört — ist immer geneigt, von Deutschland das Ungeheuerlichste zu glauben, und es ist geradezu tömisch, die Ausrufe der Ueberraschung und Verwunderung zu hören, wenn ein Franzose, der imstande ist, sich ein eignes Urteil über Menschen und Dinge zu bilden, selbst nach Deutschland geht und da die Dinge mit eignen Augen betrachtet.

Gegenwärtig ist Deutschland mehr als je auf der Tagesordnung. Daß die Deutschen nicht einstimmig in Jubel ausbrechen, wenn „le kaiser“ spricht, ist für die traditionelle Meinung in Frankreich etwas so Unfassbares, daß die Tatsache alle Begriffe über Deutschland über den Haufen wirft. Charakteristisch hierfür sind die Einbrüche des Romanciers Georges Lecomte, Präsident des französischen Schriftstellerbundes, der als französischer Delegierter an der jüngsten Konferenz zum Schutze des literarischen Eigentums in Berlin teilnahm. Herr Lecomte sah die Dinge vor allem mit den Augen des Künstlers und Franzosen, aber wie alle Franzosen, interessierte ihn auch sehr die politische Seite. Er erzählte darüber dem Berliner Korrespondenten des „Temps“ folgendes:

„Ich kam in Berlin mit etwas klopfendem Herzen an, aber mit dem Wunsche, genau zu beobachten, zu versuchen, gerecht zu sein, und zu verstehen. Immerhin, während der ersten Tage konnte ich diese Stadt nur durch unsere schmerzlichen Erinnerungen sehen. Am Ende der Siegesallee wie ringsum die siegreichen Löwen, die mit ihren bronzenen Krallen französische Fahnen mit den Inschriften der Republik und des Kaiserreichs zerfetzen, erblickte ich immer das Gepränge des gedemütigten und gemordeten Frankreich. Ebenso gelang es mir nicht, die Dinge und die Menschen anders zu beurteilen, als im Vergleich mit der harmonischen, lebenswürdigen und geistreichen Grazie unseres Landes. Und instinktiv wandte ich mich, wie nach einer Zuflucht, der Architektur und den Gemälden von uns zu, wie zum Beispiel dem Schloß von Sanssouci in Potsdam und den Gemälden des 18. Jahrhunderts, die es schmückten.

Dann habe ich mich akklimatisiert. Ich fühlte die reiche Größe und das braufende Leben von Berlin. Gewiß, seine Denkmäler sind übertrieben und überladen. Im Ueberflusse des Sieges hat man Berlin mit Massen von Stein und Bronze überhäuft. In der Geschichte Preußens sind die Kaiser und Könige sehr zahlreich, denen man den Beinamen „der Große“ gegeben hat. Als gemeißelte Persönlichkeiten sind sie es allerdings alle. Mehrere Generationen von Kriegern reden sich mit Empfinden inmitten befüllter Siegesgötter, sich bäumender Pferde, ungeheurer Löwen, die majestätisch ihre Beute verdauen. Aber aus der Entfernung und von oben gesehen, sind diese ungeheuerlichen Massen schließlich nicht ohne Größe. Den gleichen Eindruck hat man von der Siegesallee. Jede der dort errichteten Statuen ist von einer paradoxen Häßlichkeit und Bedeutungslosigkeit. Immerhin, bei Sonnenuntergang, im Refektor des Gebäudes, wenn alle die Kurfürsten und Markgrafen sich mit Rebel umhüllen, wenn die elektrischen Lichter des Tiergartens sich über das rote Blätterwerk ausbreiten beginnen, kann man nicht umhin, anzuerkennen, daß diese Poetenidee — so jämmerlich wie sie auch ausgeführt sein mag — nicht der Schönheit ermangelt.

Nicht weniger offenbar ist dieses Berlin, das sich im Siegesrausch sehr schnell entwickelt hat, aus fast immer grünliden Häusern gebaut, mit dem Sarkasmenüberschwang, den Säulengängen, Skulpturen, kanalen Dekorationen. Man steht da wieviel gigantische Paläste, auf deren Dächern zuviel Menner stampfen und zuviel Krieger herumstürzen. Der ganze Podium des Triumphes zeigt sich in diesen angehäufteten Gebäuden, in den ungeheuren Dimensionen und den allzu reichen Verzierungen. Dieser Hochmutsstempel beginnt sich übrigens zu beruhigen und verschiedene neue Häuser, viel einfacher und logischer, mit dekorativer Anpassung von poliertem Holz und Kupfer, künden an, daß ein für die Vernunft und den Geschmack befriedigender Stil im Begriffe ist zu entstehen.

Aber haben wir diese architektonische Arroganz von gestern nicht auch gekannt, zu gewissen triumphierenden Stunden unserer Geschichte? Was ist zum Beispiel der Stil Ludwigs 14. anders als eine Hochmutskrise mit ihrer Ausschweifung und ihrem Ausstattungsgepränge. Nur daß wir selbst in den wildesten Epochen vor der Häßlichkeit durch unsern Geschmack, durch unsern Instinkt der Verhältnisse und Harmonien bewahrt wurden. Das scheint nun noch nicht das handgreiflichste Verdienst unserer Nachbarn zu sein.

Aber sie haben andre Verdienste, denen man Gerechtigkeit widerfahren lassen muß: Methode, Beharrlichkeit in der Arbeit, die Gewohnheit und den Geschmack an der Disziplin, ohne die die Kräfte vergeudet werden, die Gabe der Organisation und einen wunderbaren praktischen Sinn (nach meiner Auffassung weit mehr als die Engländer). Die Straßen von Berlin sind bewundernswürdig sauber, blendend von Lichtern, ununterbrochen von rapiden, sehr hell erleuchteten und komfortablen Tramways befahren. Sehr lebhaft in gewissen Straßen, ist die Zirkulation sehr geordnet. Welchen Eindruck braufenden Lebens. Die Leute, die man dort streift, sind fast immer zuvorkommend. Niemals wurde mir eine Auskunft verweigert. Uebrigens ist der Deutsche, der einige Urjache hat, mit sich zufrieden zu sein, von lustiger Gemütsart. Er ist gemütlich und seine Vergnügen sind einfach. Im Wirtshaus, wenn ihn Bier und Würstchen entzücken, ist er nicht weniger glücklich, sich in der Masse zu fühlen. Er plaudert lustig und sein Lachen schallt. Es gefällt ihm, in riesigen, von Menschen wimmelnden Sälen zu essen, weil die Menge um das Essen herum seinen Gesellschaftsinstinkt befriedigt. . . .

Ich bin nach Deutschland mit der Idee gereist, daß dieses Volk immer jünger, über uns herzufallen. Die unerbittlichen Redereien bei Gelegenheit der Marokko-Affäre — die allein die Tat der Regierung ist und die das Volk mißbilligt — trugen dazu bei, mich in diesem Irrtum zu erhalten. Aber alles, was ich gehört habe, hat mir den Beweis geliefert, daß das deutsche Volk friedfertig ist. Es will den Frieden. Es hat ihn nötig zum Gedeihen seiner kommerziellen und industriellen Unternehmungen. Von mehreren großen Fabrikanten des Nordens wie des Südens habe ich Neuzugungen gehört wie: „Wir haben unser Vermögen im Geschäft festsitzen; ein Krieg würde uns ruinieren. Selbst die Unsicherheit, die nur allzu häufig durch die Einfälle und Willkürlichkeiten der gegenwärtigen Politik hervorgerufen wird, fügt uns schweren Schaden zu. Der innere Markt Deutschlands genügt uns nicht. Im unsre Ergebnisse abzugeben und unsre Industrie zu unterhalten, haben wir die Märkte von England, Frankreich, Italien nötig. Uebrigens“, fügte man lachend hinzu, „übertreiben Sie nicht die Tragweite dieser Art zu handeln. Die Regierung hat Geld nötig. Sie muß so bald wie möglich 500 Millionen Mark außer dem Budget haben. Und um sie zu bekommen, „rasfelt man mit dem Sabel“ nach Bismarckscher Tradition. Ein sehr bedauerliches Vorgehen übrigens, das die Geschäfte lähmt.“ . . .

Die jüngste Krise hat Berlin außerordentlich bewegt. 14 Tage vorher erzählte man sich, daß es in Deutschland keine öffentliche Meinung gebe. In der Tat, dieses Volk, durch die Gründer der deutschen Einheit an einen passiven Gehorjam und an ein blindes Vertrauen gewöhnt, hatte einen festen Glauben an die Klugheit der Regierung. Die großen Schatten von Bismarck und Walde hielten es, die Fehler der Lebenden zu sehen. Aber nach und nach hat Deutschland beobachtet und gehört. Schließlich, nach einem etwas lebhaften Seitenprung des Kaisers — nach so vielen Fehlern der Fiskalpolitik seiner Minister — hat es sich erhoben. Ich vernehme Sie, es waren höchst interessante Abende in Berlin, als man das Kaiserinterview las und dann als die Demission des Herrn von Bülow angekündigt wurde. Das Erwachen der öffentlichen Meinung war heilig und jüngerlich. Sie hätten die Unterhaltungen in den Wirtshäusern, in den feierhaft belebten Hallen der großen Hotels, den Rendezvous der eleganten Gesellschaft, die da diniert und den Tee einnimmt, hören müssen. Gerade an dem Tag, an dem Fürst Bülow demissionierte, offerierte uns der Präsident der Konferenz ein Diner im Hotel Kaiserhof, das eins der belebtesten von Berlin ist. Dieses Diner verlieh Herr von Schön, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, beim zweiten Gang, unter dem Einfluß des Unbehagens, welches die unangenehmen Nachrichten des Tages in ihm hervorriefen. Nach dem Mahle konnte ich einen Augenblick in der Halle unter den eleganten Damen und den Offizieren

in Uniform Platz nehmen. Welche Aufregung und welcher Nummern! Es war von nichts die Rede als von dem famosen Interdikt, dem bedauerlichen Eindruck, den es hervorgerufen hat, den unumgänglichen Maßregeln gegen die Phantasien und Gefahren eines allzu persönlichen Regimes. Und während der folgenden Tage hörte man überall, an allen öffentlichen Orten, in den verschiedenen Salons denselben Refrain. Und diese Bewegung dauert fort.

Dieses Erwachen und diese Bewegung hatten so viel Kraft, daß der Kaiser nachgeben mußte. Sie können sich denken, daß, wenn er, nachdem er den durch die geleiteten Dienste allmächtigen Bismarck zerbrochen hatte, den Vorkatholiken eines einfachen Herrn von Bülow, der bei weitem nicht das Ansehen genießt, nachgab, so nur, weil er mit seiner geschmeidigen Intelligenz sehr wohl gefühlt hat, daß hinter dem Kanzler sich die Meinung eines Volkes befindet, das künftig durch sein Parlament an der Leitung und der Kontrolle der öffentlichen Angelegenheiten teilnehmen will und bessere konstitutionelle Garantien fordert. Es ist unbestreitbar, daß sich innerhalb von weniger als 2 Wochen in Deutschland eine sehr ernste Wandlung vollzogen hat. Innerhalb zweier Wochen konnte ich in Berlin die großartigsten mittelalterlichen Zeremonien sehen, wie das pompöse Hochzeitsfest eines kaiserlichen Prinzen und die eindrucksvollen Paraden der Verabschiedung der Rekruten, bei denen der Kaiser in seiner vollkriegerischen Allmacht erscheint, dann die zwei Sitzungen des Reichstags — in dessen Wandelgängen ich mich frei bewegen konnte — wo derselbe Potential kritisiert wurde, wie es bei uns kein einfacher Präsident der Republik werden könnte. Jz.

Aus der Parteibewegung.

Quittung.

Im Monat Oktober gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein:

Nachen-Land-Cupen, Soz. Verein 3. Quart. 08 37,84. Altona Soz. Verein f. d. 8. u. 10. schlesw.-holstein. Wahlkreis 1. Quartal 1908/09 1532,26. Nachen-Stadt, Soz. Verein 3. Quartal 08 86,94. Groß-Berlin a. Konto seiner acht Wahlkreise 10 000,— Berlin, diverse Beiträge 478,95. Barmen, R. 3. 2.— Breslau Soz. Verein Breslau Ost und West 3. Quart. 08 885,20. Bronnberger Agitationsbezirk 32,51. Bergheim-Eustirchen, Soz. Verein 3. Quart. 08 16,16. Brandenburg-Westhavelland, Zentralwahlverein, Vierteljahrsbeitrag 288,66. Buchach i. S., R. 3. 10,— Bern 50,— Bonn-Mheinbach, Wahlkreisbeitrag 30,— Wierach, Beitrag des 16. württemb. Wahlkreises für 3. Quart. 08 11,28. Chemnitz, J. E. 2.— Dresden-Land, 6. jächs. Wahlkreis 2100,— Dresden-Altfeld, Soz. Verein für 3. Quart. 08 700,— Düsseldorf, Soz. Verein für 1. Quart. 1908/09 453,55. Duisburg, Wahlkreisbeitrag 463,30. Dortmund-Görde, Beitrag des Soz. Vereins 770,— Langig, Beiträge der Provinz Westpreußen für das 3. Quart. 08 237,67. Essen a. Ruhr, Soz. Verein für 3. Quart. 08 533,— Eberfeld-Barmen, Wahlkreisbeitrag für 3. Quart. 08 750,— Falkenberg (Oberh.) 2,50. Freiberg, 9. jächs. Wahlkreis a. Konto des Kreisbeitrags für 1907/08 145,— Freiburg i. Br., sozialdemokr. Kreiswahlverein für den 5. badischen Kreis für 2. Quart. 08 38,90. Frankfurt a. M., zurückgezahlter Aufschuß zur Landtagswahl 533,87. Gochs-Geldern, Wahlkreis Kleve-Geldern 22,55. Gochingen (Hohenzollern), Parteibeitrag 9,42. Gagen-Schmelm, Soz. Verein (darunter von Frauen 12,12) 483,84. Garburg, 17. hannöb. Wahlkreis 1. Quart. 1908/09 800,— Halle und Saalkreis 500,— Jsefse, jöz. Kreisverein des 5. schleswig-holsteinischen Wahlkreises für 3. Quartal 08 325,04. Köln a. Rh., Reg. W. 20,— Kattowitz, Parteibeitrag der P. R. S. für 3. Quart. 08 71,62. Karlsruhe, Beitrag des 10. bad. Wahlkreises für 2. Quart. 08 155,50. Kammhilt-Ludwigsburg, Wahlkreisbeitrag für 3. Quart. 08 368,52. Krefeld, Soz. Volksverein für 3. Quart. 08 196,08. Koblenz, Wahlkreisbeitrag für 3. Quart. 28,— Leipzig, Soz. Verein des 12. jächs. Wahlk. 1. Quartal 1908/09 500,— Lüneburg, jöz. Kreisverein des 16. hannöb. Wahlkreises für 3. Quart. 08 38,50. Lüdenscheid, Zentralwahlverein des Wahlkreises Altona-Nierloh für 3. Quart. 08 63,54. Melmel-Hendeburg, Soz. Verein 12,20. Mühlhausen i. S., jöz. Kreisverein

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Wenn der Vorhang fällt.

Aus der Komödie des Lebens.

Roman von Jonas Lie.

(3. Fortsetzung.)

„Du bist ein Held, Mathias Wiig — ein Held!“ rief Wangenstein begeistert. „Das nenne ich eine Tat! Wenn Du nun nur noch dieses ewige Spotten und Höhnen bleiben lassen möchtest. Das riecht noch immer nach der Nase des Schnapsglases. Zum Beispiel so was, wie daß die Menschen alle hohle Blasen sind und dergleichen — wo Du doch weißt, daß Du selbst —“

„Um — ja — Du magst recht haben. Aber siehst Du, man kann solche kleine Schweineblasen immer noch zum Schwimmen gebrauchen — zur Erheiterung, anstatt der alten, vergänglichsten, die man im Lase suchte. Es ist eine Art Auferstehung in höherer Gestalt — müßte eigentlich als Verbesserung belohnt werden!“

„Schon wieder satirisch! Ich versichere Dir — es hat einen bösen Geruch. Aber da haben wir's ja! Da liegt der Gase im Pfeffer! Gerade dieser Teufel der Satire in Dir — Dein Mangel an jeglichem Glauben und Ideal ist am Trinken und all dem andern schuld. Gättest Du Dich und Deine Gaben in den Dienst einer Idee gestellt — Dein Lebensweg, Mathias, hätte Meilen und Meilen weit vom Schnapsglas weg gelegen.“

„Ja ja — mag sein. Aber meine ganze Veranlagung? Ich möchte wohl wissen, ob nicht trotzdem in mir immer der Schlamm vom Grund aufgestiegen wäre. Es gehört ein starkes Gewissen dazu, sein Auge vor all den Gegenständen zu verschließen, die des Nachts hervorsteigen und einen umtanzen und verhöhnen — „Fu! Teufel über das ganze Leben! Ueber das meine wenigstens! Dich mein ich nicht! Du schlägst, daß es klingelt, an das ritterliche Schwert an Deiner Seite!“

Wangenstein hörte augenscheinlich nicht mehr auf ihn. Seine Aufmerksamkeit war auf eine junge Dame gerichtet,

die wiederholt — etwas ratlos und unschlüssig, wie es schien, bei dem Messinggeländer der Treppe sichtbar wurde.

„Ich höre, daß Sie Landsleute sind!“ grüßte sie nun etwas zaghaft, und fuhr dann, wie um Entschuldigung bitend fort: „Man weiß gar nicht, wo man eigentlich wohnt hier in dieser Weitläufigkeit. Geradezu verirren kann man sich zwischen all den Kajtäten. Muß ich wohl dort hinüber oder die Treppe hinunter, um zu Doktor Angels Familienkajtäte — Nummer 45 — zu kommen?“

Wangenstein lästete den Hut und fuhr mit der Hand leicht durch sein schwarzes, lockiges Haar. Nachdem er mit verdecktem Lächeln im Blick die junge Dame gemustert hatte, sagte er mit einem gewissen väterlichen Bedauern:

„Verrgott, was wollen Sie zartes Blümchen, drüben in Amerika?“

„Unser bekannter Landsmann Wangenstein, Fräulein! Immer galant — immer mit ein paar schönen Worten auf der Zunge!“ stellte Wiig vor. „Meine Wenigkeit — Photograph Mathias Wiig.“

„Fräulein Morland — Pianistin. Ich reise nach Amerika, um dort zu versuchen, als Lehrerin mein Brot zu verdienen. Und“ — fügte sie hastig hinzu — „ich habe es übernommen, ein Kind hinüber zu seiner Mutter zu bringen. Der Kleine sitzt nun gewiß voller Angst unter all den fremden Menschen. Ich hatte mit einem der Kellner zu sprechen,“ fuhr sie nervös fort. „Wäre ich nicht so glücklich gewesen, die Kajtäte neben der von Doktor Angel zu erhalten, — ich weiß nicht, was ich hätte tun sollen! Glauben Sie, daß es hier hinunter geht?“

„Nein — nein — gerade nach der andern Seite,“ erklärte Wangenstein und wies ihr mit dem Finger die Richtung. In seiner Stimme lag etwas Kommandierendes.

„Sie müssen über das Dew. Nummer fünfundvierzig ist auf der andern Seite. Ich werde Sie hinbringen —“

„Ich helfe Ihnen,“ wiederholte er tröstend, während er der jungen Dame folgte, und Wiig hörte, wie er ein Gespräch einleitete, indem er begann:

„Eine havarierte Existenz, Fräulein — — ein Schiffbrüchiger, dieser Wiig. Ich habe ihn in meiner Schulzeit gekannt!“

Die „R“ in „havariert“ rollten sicher und kraftvoll zwischen Wangensteins starken, tadellosen Zähnen hervor — „Sabariert! Klingt es nicht wie ein leerer Wagen, der über die Pflastersteine rasfelt?“ murrte der Photograph. „Er hat freilich niemals auch nur so viel wie Zahnschmerzen gehabt!“

Auf der Meereshöhe hatten sich nach und nach zahllose Lichter entzündet — in rotem, grünem und gelbem Schein — wie leuchtende Fackeln.

Man befand sich noch immer in der Segelroute für die Hunderte von kleinen und großen Schiffe, die von und nach Europa fuhren. In Queenstown sollte die letzte Boje an Bord genommen werden. Immer klarer und klarer brach sich der Feuerchein gegen den abnehmenden Lat. Ein von Wolken zerrissener, dunkelroter Sonnenschimmer lebte noch fern am Horizont.

Immer mehr reisemäßige Erscheinungen zeigten sich auf Deck. Sie spazierten umher oder suchten sich einen ruhigen, gedeckten Platz, wo sie bleiben und sich unterhalten konnten im Schutze des Babilons oder der Rauchsalons. — Einzelne Worte und abgerissene Stücke von Gesprächen zogen vorüber und verloren sich im Winde.

Die Zeit des Dinners näherte sich. Drunten im Reich der Damen gab die Toilettenfrage Veranlassung zu den verschiedensten Erwägungen.

Man wählte und verwarf — man nahm Bänder und Schmuckstücke und legte sie wieder fort — man besah die Friseur mit dem Handspiegel und brachte sie mit ein paar letzten Griffen in Ordnung.

In einer der Kajtäten stand eine junge Dame zwischen umhergestreuten Reijentenjulen, fertig bis auf das Kleid, das sie noch überwerfen mußte, während von nebenan die Eltern zur Eile antrieben.

Mit einem Schrei fuhr sie zusammen, als die Tür plötzlich aufgerissen wurde und ein aufgeregtes, schwarzbartiges Männergesicht hereinschielte.

„Ich bin wohl fehlgegangen? Ist dies nicht meine Kajtäte?“ fragte er bestürzt, indem er sich umschah.

„Nein, gewiß nicht!“ rief sie wütend und warf die Tür zu.

(Fortsetzung folgt.)

arbeiten verrichten mußten, auf Grund dieses Paragraphen von der Ortskrankenkasse bei Krankheit kein Krankengeld erhalten. Es referierten dann über den Krankentagelohn der Berlin W. Kappe und über den Krankentagelohn des Bezirks Sachsen-Anhalt A. Geiger. —

Schönebeck, 30. November. (Der Rohr hat seine Schuldigkeit getan.) Auf den Chemischen Werken (Kalkfabrik) hatte ein Arbeiter einen Unfall erlitten. Nach seiner Herstellung meldete er sich wieder zur Arbeit, er konnte jetzt aber nicht mehr jede Arbeit verrichten. Als er am 21. November seinen Lohnzettel erhielt, stand unten rechts das Wort „Enden“, rot und blau unterstrichen. Auf der Rückseite stand:

Wir kündigen Ihnen hiermit unser Arbeitsverhältnis zum nächsten Mittwoch den 23. November a. c.
Schönebeck a. E., 21. 11. 08.

Chemische Werke Schönebeck, G. m. b. H.
Das ist billig und bequem! So der Mann, der sich im Dienste der „Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ einen Körper schaden zugezogen hat, nun bleibt, das kümmert die G. m. b. H. aber auch gar nichts. Eine nette Gesellschaftsordnung. —

(Der Mahnzettel.) Durch die Arbeitslosigkeit sind viele Arbeiter nicht in der Lage, die fälligen Steuern zu entrichten. Viele hatten beim Landrate des Kreises Kalbe um Erstattung der Steuern nachgesucht, aber bis heute noch keine Antwort erhalten, dafür einen Mahnzettel. Was sollen sie damit? Wo kein Verdienst ist, kommen die Steuern qualvoll, zuerst wird das trodene Brot gebraucht. Es ist die höchste Zeit, daß der Magistrat sich dazu bequemt, Notstandsarbeiten im Angriff nehmen zu lassen. —

Stettin, 30. November. (Die Stichwahl) ist vom Magistrat bereits ausgeschrieben. Sie findet am Montag den 14. Dienstag den 15., Mittwoch den 16. Dezember, jedesmal von 9 bis 12 und 3 bis 6 Uhr, im Stadtverordnetenversammlungssaal statt. In Stichwahl stehen unsere Kandidaten Eduard Bernhardt und Friedrich Nagelschmidt gegen die Herren Fiedler und Dr. Geiß. Es gilt also, noch einmal anzutreten, um die Siegespalme, die uns schon recht aus der Nähe winkt, auch wirklich in die Hand zu bekommen. Schon jetzt mügen alle Parteigenossen und Parteigenossinnen als eifrige Agitatoren auftreten, um jeden Arbeiter zur Wahl zu veranlassen, dann ist uns der Sieg gewiss. — Die amtliche Feststellung der in der Hauptwahl abgegebenen Stimmen weicht nur ganz unwesentlich von untern Feststellungen ab. Danach haben auf 6 Jahre erhalten Kopf 299, Unger 285, Stengel 277, Benz 204, Kalbe 202, Tangemann 201 Stimmen, 91 Stimmen waren zerplittert, die absolute Majorität hat 259 getragen. Auf 4 Jahre haben erhalten Geiß 208, Bernhardt 201, Nagelschmidt 200, Fiedler 174, Geier 126, Wegener 86 Stimmen, 40 Stimmen waren zerplittert, die absolute Majorität hätte ebenfalls 259 getragen. —

(Auf der Tagesordnung der Stadtverordneten-Sitzung.) Am am Dienstag stattfindet, befindet sich auch ein Antrag des Magistrats „um Bewilligung eines Betrags bis zu 100 Mark zur Arbeitslosenversicherung“. —

(Totenschöne.) Vom 1. Dezember an ist infolge einer Verordnung des Regierungspräsidenten über jeden Todesfall ein von einem approbierten Arzt ausgefertigter Totenschein beizubringen. —

(Verlängerte Geschäftszeit.) Wie üblich, ist der Geschäftsleuten auch in diesem Jahre gestattet, an den letzten drei Sonntagen vor Weihnachten, also am 6., 13. und 20. Dezember die Läden von 3 bis 7 Uhr nachmittags offen zu halten. —

Stendal, 30. November. (Wesentliche Gewerkschaftsversammlung vom 28. November.) Am Sonntagabend wurde im Lokale von E. Wendi eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung abgehalten. Ueber die gegnerischen Gewerkschaften sprach Genosse Lindensch. Der christliche Arbeiterverein Partei, Salzweil, war auch erschienen. Der Vorsitzende gedachte der Loten von Raddob. In seinen Ausführungen beleuchtete der Referent nach jeder Richtung hin die christlichen Gewerkschaften. Lang anhaltender Beifall wurde dem Redner zuteil. Herr Partei mußte auch in dieser Versammlung wahrnehmen, daß seine Worte auf feindlichen Boden fielen. Herr Partei hausterte lediglich mit den kleinen Fehlern und Mängeln, wie sie in einer so großen Bewegung vorkommen. Genosse Lindensch zeigte ihm, wie denn eigentlich Christenliebe in der heutigen Gesellschaft aussieht, während dieser Ausführung zog es Herr Partei vor, das Lokal zu verlassen. Mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen. —

Tangermünde, 30. November. (Stadtverordneten-Sitzung vom 27. November.) Der Lokomotivführer a. D., Vorsitzender des Fraktionsvereins, Jacob, hatte vom Stadtparlament die Ungültigkeitserklärung der Wahl verlangt, weil der größte Teil der Bürgererschaft das Wahllokal hat verlassen müssen, ohne sein Wohl-

recht ausüben zu können. Der Antrag wurde abgelehnt. Die Wahl eines Genossen Danthauer ist für ungültig erklärt worden, weil in der dritten Abteilung nicht die vorgeschriebene Zahl der Hausbesitzer vertreten ist. Auf alle Fälle werden wir dagegen den Klagenweg beschreiten. Bei den nächsten Wahlen soll ein neuer Modus zur Geltung kommen. Diese neue Einrichtung wird darin bestehen, daß je nach der Zahl der zu wählenden Stadtverordneten Wahlbezirke gebildet werden. Außerdem sollen die Wahlen mehrere Tage dauern und jedem Wahlberechtigten wird eine gedruckte Einladung samt Nummer übermittelt werden, die mit der Wählerliste übereinstimmt. Hierdurch wird das zeitraubende Suchen in den Listen, das bisher durch den etwaigen Wohnungswechsel noch erschwert wurde, vermieden.

Westeregeln, 30. November. (Mehr Licht!) Daß unser Ort in den letzten Jahrzehnten einen Fortschritt in Bezug auf Wege sowie Beleuchtung erfahren hat, müssen wir unumwunden zugestehen. Dieser Fortschritt hat lediglich seine Ursache in dem Aufschwung der Kali-Industrie. Wer früher bei jeder Jahreszeit und Witterung auf die Straße wollte, mußte sich mit festem Schuhwerk versehen, um nicht in Schlamm zu versinken; während heute schon allenthalben Fußsteige vorhanden sind. — Doch es würde des Lobes zuviel werden, wollten wir unsrer Gemeindevertretung weiter Lobeshymnen singen und nicht das Verschlechte tadeln. Damit man einen Einblick von früher erhält, hat man elliiche Straßen in ihrem alten Zustand gelassen, diese sind das Weidenufer und die Leichstraße. Wir wollen gleich vorweg erwähnen, daß an diesen Straßen ausschließlich Arbeiter wohnen. Trotz mehrfacher Eingaben an das Landratsamt ist die Leichstraße bis heute noch nicht gepflastert, nach manchen Häusern ist nicht einmal ein Fußsteig vorhanden. Vor mehreren Jahren wurde die Straße mit Kies aufgeschüttet, wodurch die tiefen Löcher verschwand. Damit den Anwohnern westlich der Straße das Wasser nicht auf dem Hofe stehenblieb, mußten Rinnen in Tiefe von etwa 40 bis 50 Zentimetern gemacht werden, wodurch die Kutschgefahr lauten, den Wagen zu zerbrechen. Diese Gefahr wird bei Frostwetter noch dadurch erhöht, daß sich unterhalb des Hydranten eine Eisflasse bildet. Bei Einföhrung des Gaslichts war man der Meinung, daß diese unsicheren Straßen auch bei Nacht erleuchtet würden. Diese Rechnung war jedoch falsch. Während die Arbeiter der Leichstraße und des Weidenufers auf ihrem Gange zur Arbeit den Schlamm messen, ruht mancher, dessen Palast im Scheine der Gaslampen prangt, in seinem molligen Bett. — Hoffentlich werden diese Zeiten dazu beitragen, daß diese Straßen — wenigstens soweit sie für Fußgänger in Betracht kommen — gepflastert werden und Gaslampen an den Orten brennen, wo sie ihren Zweck erfüllen. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 28. November 1908.

Sie Diensthoten behandelt werden. Die Dienstmagd Maria Sieber zu Flechtingen, geboren 1891, soll am 5. August dieses Jahres ihren Dienst bei dem Ademann Drastehn ohne gegenseitigen Grund verlassen und dadurch des Gefes vom 24. April 1854 übertritten haben. Das Schöffengericht in Neuhaldenleben belegte die Angeklagte am 22. September mit 15 Mark Geldstrafe eventuell 5 Tagen Haft. In der Berufungssitzung behauptete diese, der Dienstherr habe ihren Kopf zwischen die Beine genommen, sie mit der Faust in das Gesicht geschlagen, in den Rücken getreten und gesagt, sie solle machen, daß sie fortkomme. Der Dienstherr nahm darauf den Strafantrag zurück. Die Kammer beschloß, das Verfahren auf seine Kosten einzustellen. —

Felddiebstahl. Die verheiratete Johanne Warber geborne Benz zu Gottesgnaden, geboren 1866, erhielt vom Schöffengericht in Kalbe a. S. am 29. September d. J. wegen Felddiebstahls 5 Mark Geldstrafe eventuell 2 Tage Haft. Sie soll am 24. Juli vom Ader des Maurers Wiederbold Kartoffeln entwendet haben. Die Angeklagte nimmt die eingelegte Berufung zurück. —

Grober Unfug. Der Kellner Friedrich Kramer von hier, geboren 1857, reampelte am 30. Mai d. J. nachmittags auf der Straße einen Einjährig-Freiwilligen abfällig an und beschimpfte ihn, wodurch sich ein Renitenzankauf bildete. Das Schöffengericht erkannte am 30. September wegen Verübung groben Unfugs auf 10 Mark Geldstrafe eventuell 2 Tage Haft. Die Berufung des Angeklagten wird verworfen. —

Hebertretung. Die unter Sittenkontrolle stehenden Mädchen dürfen nach einer neuen polizeilichen Bestimmung nicht

bei Vermieterinnen wohnen, die an die Besucher geistige Getränke verabfolgen. Das Schöffengericht verurteilte am 24. September die ledige Mara Schulz von hier wegen dieser Hebertretung zu 3 Tagen Haft. Ihre Berufung wird verworfen. —

Die mangelhafte Orthographie. Der Majoratsbesitzer Jakob von Schent zu Flechtingen lebt mit seinem Wächter, dem Rittergutsbesitzer Martin Krüge daselbst, in erbitterter Feindschaft. In einem Briefe vom 19. Juli d. J. rügte dieser einen orthographischen Fehler, den Herr von Schent als Amtsvorsteher in einem Aufforderungsschreiben, Diktum zu entfernen, gemacht oder übersehen habe, indem er dies Wort mit einem e geschrieben habe. Auf die erhobene Privatklage verurteilte das Schöffengericht in Neuhaldenleben am 29. September der Beklagten Körte wegen Verleumdung zu 10 Mark Geldstrafe eventuell 2 Tagen Gefängnis. Seine Berufung wird verworfen. —

Diebstahl. Der Arbeiter Paul Schaur von hier, geboren 1881, stahl in der Nacht zum 5. Oktober d. J. aus einem Schaufenster des Kaufmanns Gursinkel Zigaretten im Werte von etwa 10 Mark. Da Rückfalldiebstahl vorliegt, lautet das Urteil auf 6 Monate Gefängnis.

Wegen Verleumdung der Witwe Anna Schulz und deren Tochter erhielt der Maler Paul Fänger von hier, geboren 1876, vom Schöffengericht am 17. September d. J. 20 Mark Geldstrafe eventuell 4 Tage Gefängnis. Seine Berufung wird verworfen. —

Landgericht Halberstadt.

Sitzung vom 28. November 1908.

Harte Strafe. Die ledige Anna Rönneke aus Rohrsheim hat beim Verlassen ihres Dienstes in Vordersleben in der Kammer eines andern Dienstmädchens deren Reifeort erbrochen und 5 Mark entwendet. Sie erhält unter Jubilligung mildernder Umstände und unter Berücksichtigung des geringen Objekts wegen schwerer Diebstahls 4 Monate Gefängnis. —

Hebertretung und Diebstahl haben die Arbeiter Weingarten, Friedrich Müller und Hermann Breitmeyer aus Bledendorf begangen, indem sie in einem Teich unerlaubt gefischt haben. Vom Schöffengericht sind deshalb Müller und Weingarten zu je 3 Tagen Gefängnis und Breitmeyer zu 3 Mark Geldstrafe verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte der Rechtsanwalt Berufung eingelegt. In der Verhandlung wird Breitmeyer freigesprochen, Müller und Weingarten mit je 3 Tagen Gefängnis bestraft. —

Berufung. „Um seine Angehörigen vor Schande zu bewahren“, hat der 19jährige Arbeiter Richard Blumenthal aus Quedlinburg eine von seinem jüngeren Bruder gestohlene Uhr an sich genommen mit der Absicht, sie später unbemerkt an ihren Platz zu legen. Vom Amtsanwalt ist gegen das freisprechende Urteil des Schöffengerichts Berufung eingelegt. Der Gerichtshof wies die Angaben des Angeklagten keinen Glauben, sondern verurteilte ihn wegen Gehelei zu 3 Tagen Gefängnis. —

Körperverletzung, Verleumdung und Gotteslästerung führte die Arbeiter Peter Ribicki und Wilhelm Brand aus Gröningen auf die Anklagebank. In betrunkenem Zustand hat erpexer den Hofmeister Stein mit einer Schippe vor die Brust geschoben und mit einem Banden geschlagen. Beide Angeklagte haben außerdem durch Redensarten eine öffentliche Lästerung begangen. Ribicki wird zu 6 Monaten, Brand zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. —

Kupperei. Die Ehefrau Meta Fischer aus Quedlinburg soll der gewerbsmäßigen Unzucht Vorwand geleistet haben, indem sie an Prostituierte in ihren Häusern Wohnungen vermietete. Vom dortigen Schöffengericht ist sie deshalb mit 2 Wochen Gefängnis bestraft. Die Angeklagte führt zu ihrer Entschuldigung an, daß sie ihre Wohnungen nicht anderweitig vermieten könne. Der Gerichtshof erkennt die Zwangslage der Angeklagten an, da ja die Mädchen irgendwo wohnen müßten, erkennt jedoch nicht auf Freisprechung, sondern ermäßigt die Strafe auf 8 Tage Gefängnis. —

Briefkasten.

Stendal. Die häuslichen Schmerzen der deutsch-nationalen Handlungsgeschäften interessieren unsre Leser wohl doch nicht. — W. R., Westeregeln. Den Ring brauchen Sie nicht zurückzugeben, die andre Angelegenheit müssen Sie dem Vormundschaftsgericht übergeben. —

Tangermünde. Der Bericht über die Fabrikarbeiterversammlung eignet sich zur Aufnahme in die „Volksstimme“ nicht. Außerdem müßten wir 30 Bg. Strafpapier bezahlen, weil eine unzulässige Marke zur Frantierung verwendet worden war. —

Seldungen. Der Arbeitgeber hätte diese Zumutung der Stadtverwaltung zurückweisen sollen. —

Jetzt bedeutend zurückgesetzte Preise für

Damen- und Kinderhüte!

garniert und ungarniert.



Welche
Oterohüte 95
weiß, schwarz, farbig
jetzt
2.25 1.75 1.45
Pfg.

Lange & Münzer

51a Breitweg 51a.

Abzahlungsgeschäfte. Auf Credit. Möbel, Betten, Polster-Waren

Alkoholfreie Getränke. Sinalco

Auktionsgeschäfte. B. Wolff, Schwertfeg. Str. 14

Bäcker u. Konditoren. Besthorn, R., Knochenhauerstr. 23

Drogen u. Farben. Adler-Drogerie

Müller, O. E., Gelegenheits-Käufe

Haus- u. Küchengeräte. Ehlken, A., Burg, Jacobstr. 19/21

Bier-Brauerei. Debert, M., drei Hadmersleben G.m.b.H.

Bierhandlungen. Harpe, Andreas, Thiemstrasse 4

Brikett u. Grudekoks. Beinhold, R., Halberstädter Str. 20

Butterhandlungen. Bodenstedt, L., Dreienbrezelstr. 2

Cacao, Chokolade, Tee. Behrend, Karl, Mittagstrasse 22

Gigarren-Handlung. Beckers, G., Sud., Halbst. Str. 30a

Färberei u. Wäscherei. Bartsleben, J., Schildergasse

Fische u. Delikatessen. Marr, Friedr., Lübecker Str. 104

Fleischerel. Arnold, Otto, Freie Str. 21

Klaffenbach, H., Buck, Feldstr. 7

Voligländer, Carl Ed. Warnken, Joh., Johannsfahrtstr. 2

Friseur, Barbier. Bester, Otto, Bernburger Str. 1

Galanterie- u. Luxuswaren. Klob, J., Schönebeck, Salzerstr. 10

Gardinen, Teppiche. Müller, O. E., Georgenstr. 6

Gelegenhheits-Käufe. Rosenthal, Rud., Tischlerkrugstr. 5

Haus- u. Küchengeräte. Ehlken, A., Burg, Jacobstr. 19/21

Herren-Artikel. Diederich, P., Breiteweg 227

Herren-Garderobe. Borch, Arthur, Westerbüsen

Größtes Spezialgeschäft am Platze. Heinrich Casper, Herren- und Knaben-Kleidung

Goldschmidt, Hermann, Güntsch, Hermann, Burg

Leis, August, Läden in allen Stadtteilen

Fische u. Delikatessen. Marr, Friedr., Lübecker Str. 104

Fleischerel. Arnold, Otto, Freie Str. 21

Hüte u. Mützen. Fink, G., Kurfürststr. 1

Kohlen, Holz, Grudekoks. Scheel, A., Halberstädter Str. 85

Kolonialwaren. Bartel, Jul., Neustädter Str. 29/30

Merger, A., Cracau. Germer, Wilhelm, Cracau

Friseur, Barbier. Bester, Otto, Bernburger Str. 1

Galanterie- u. Luxuswaren. Klob, J., Schönebeck, Salzerstr. 10

Gardinen, Teppiche. Müller, O. E., Georgenstr. 6

Gelegenhheits-Käufe. Rosenthal, Rud., Tischlerkrugstr. 5

Haus- u. Küchengeräte. Ehlken, A., Burg, Jacobstr. 19/21

Herren-Artikel. Diederich, P., Breiteweg 227

Herren-Garderobe. Borch, Arthur, Westerbüsen

Größtes Spezialgeschäft am Platze. Heinrich Casper, Herren- und Knaben-Kleidung

Goldschmidt, Hermann, Güntsch, Hermann, Burg

Leis, August, Läden in allen Stadtteilen

Fische u. Delikatessen. Marr, Friedr., Lübecker Str. 104

Fleischerel. Arnold, Otto, Freie Str. 21

Hüte u. Mützen. Fink, G., Kurfürststr. 1

Kohlen, Holz, Grudekoks. Scheel, A., Halberstädter Str. 85

Kolonialwaren. Bartel, Jul., Neustädter Str. 29/30

Germer, A., Cracau. Germer, Wilhelm, Cracau

Friseur, Barbier. Bester, Otto, Bernburger Str. 1

Galanterie- u. Luxuswaren. Klob, J., Schönebeck, Salzerstr. 10

Gardinen, Teppiche. Müller, O. E., Georgenstr. 6

Gelegenhheits-Käufe. Rosenthal, Rud., Tischlerkrugstr. 5

Haus- u. Küchengeräte. Ehlken, A., Burg, Jacobstr. 19/21

Herren-Artikel. Diederich, P., Breiteweg 227

Herren-Garderobe. Borch, Arthur, Westerbüsen

Größtes Spezialgeschäft am Platze. Heinrich Casper, Herren- und Knaben-Kleidung

Goldschmidt, Hermann, Güntsch, Hermann, Burg

Leis, August, Läden in allen Stadtteilen

Fische u. Delikatessen. Marr, Friedr., Lübecker Str. 104

Fleischerel. Arnold, Otto, Freie Str. 21

Hüte u. Mützen. Fink, G., Kurfürststr. 1

Kohlen, Holz, Grudekoks. Scheel, A., Halberstädter Str. 85

Kolonialwaren. Bartel, Jul., Neustädter Str. 29/30

Möbel-Magazine. Bencke, W., a. u. n. Tischlerkrugstr. 27

Glassmann, Fr., Katharinenstr. 8

Goltze, H., Apfelstr. 10

Obst- u. Grünewaren. Blumenthal, Louis, Neust. Str. 20b

Optiker. Schmidt, Albert, Breiteweg 7-8

Papier- u. Schreibwaren. Bading, Salzw. Str. 1, Schulartikel

Sarg-Magazine. Berger, Carl, Schöneb. Str. 16

Schuhwaren. Abrecht, A., Endelstr. 8

Warenhäuser. Barasch, Gebr., Westerbüsen

Wurstwaren-Hauswirtschaft. Arendt, Marg., Rogätzstr. 68

Wild- u. Geflügel. Freund, Friedr., Feldstr. 3

Warenhäuser. Barasch, Gebr., Westerbüsen

Wurstwaren-Hauswirtschaft. Arendt, Marg., Rogätzstr. 68

Wild- u. Geflügel. Freund, Friedr., Feldstr. 3

Warenhäuser. Barasch, Gebr., Westerbüsen

Wurstwaren-Hauswirtschaft. Arendt, Marg., Rogätzstr. 68

Leinmann, Wilh., Westerbüsen

Glassmann, Fr., Katharinenstr. 8

Goltze, H., Apfelstr. 10

Obst- u. Grünewaren. Blumenthal, Louis, Neust. Str. 20b

Optiker. Schmidt, Albert, Breiteweg 7-8

Papier- u. Schreibwaren. Bading, Salzw. Str. 1, Schulartikel

Sarg-Magazine. Berger, Carl, Schöneb. Str. 16

Schuhwaren. Abrecht, A., Endelstr. 8

Warenhäuser. Barasch, Gebr., Westerbüsen

Wurstwaren-Hauswirtschaft. Arendt, Marg., Rogätzstr. 68

Wild- u. Geflügel. Freund, Friedr., Feldstr. 3

Warenhäuser. Barasch, Gebr., Westerbüsen

Wurstwaren-Hauswirtschaft. Arendt, Marg., Rogätzstr. 68

Wild- u. Geflügel. Freund, Friedr., Feldstr. 3

Warenhäuser. Barasch, Gebr., Westerbüsen

Wurstwaren-Hauswirtschaft. Arendt, Marg., Rogätzstr. 68

Montag den 30. November: Beginn unsres

billigen Weihnachts-Verkaufs

in allen Abteilungen unsres Geschäftshauses

zu besonders niedrigen Preisen

Seidenstoffe

Blusenfeide reine Seide, in schönen modernen Streifen	Meter	1.25	Mk.
Blusenfeide reine Seide, in Dufine und Taffetfond	"	1.80	"
Blusenfeide elegante Satinstreifen auf hellem Grund	"	2.50	"
Schwarze und weiße Damastfeide für Brautkleider, gute Qualität	"	2.50	"
Farbige Damastfeide in apart. neu. Must., f. Brauts u. Gesellschaftskleider	"	2.90	"
Für Tanzstunde und Ball: Halbfertige Kleider	vom billigsten bis zum feinsten Pariser Genre.		

Einfarbige Kleiderstoffe in allen modernen Farben	Meter	0.95	1.20	1.50 bis 6.00	Mk.
Kostümstoffe in hundertfacher Ausmusterung	"	0.75	0.90	1.20	6.50
Wollene Blusenstoffe apart. Neuh. i. Wien. Geschmack	"	0.95	1.40	1.60	2.80
Hauskleiderstoffe haltbare Qualitäten, doppelbreit	"	0.35	0.52	0.65	1.60
Abgepaßte Kleider u. Blusen fertig für den Weihnachtstisch	in feinem Karton verpackt von	4.50	Mk.	an.	

Kleiderstoffe

Tischwäsche

Drell-Tischtücher gute, halbleinene Qualität	Stück	0.95	1.25	1.50	Mk.
Drell-Servietten gute Gebrauchsqualitäten	Dz. 3.00	4.50	5.00	"	
Jacquard-Tischtücher gesäumt, gute Qualität	Stück	1.90	2.25	2.70	"
Jacquard-Tischtücher Reinleinen, gesäumt	Stück	2.10	2.35	2.90	"
Jacquard-Servietten Reinleinen, schöne Muster	Dz. 6.00	7.50	8.50	"	
Damast-Gebede für 6 Personen, 130x160, 62x62 cm		6.25	8.00	"	
Te- u. Kaffee-Gebede in weiß, weiß m. farbig u. bunt, f. 6 Pers.	3.00	4.50 bis 15.00	"		
Te- u. Kaffee-Gebede in weiß, weiß m. farbig u. bunt, f. 12 Pers.	10.50	13.50 bis 60.00	"		

Drell-Handtücher weiß, 42x100 cm	Dz.	3.20	Mk.
Drell-Handtücher weiß, 50x110 cm	"	4.50	5.50
Drell-Handtücher weiß, mit roter Kante	"	3.20	4.50 6.00
Servietten-Handtücher schwere Qualitäten	"	3.60	4.20 7.00
Jacquard-Handtücher weiß, Halbleinen, 48x110 cm	"	5.00	6.00 7.50
Grane Handtücher 50x110 cm, schweres Halbleinen	"	4.60	5.50 7.00
Militär-Handtücher 48x110 cm, gef. u. gebänd., Reinf.	"	5.80	7.50

Handtücher

Damen-Wäsche

Damen-Hemden aus gutem, weißem Körperbarchent		1.15	1.35	1.70	Mk.
Damen-Hemden aus Prima Hemdentuch, mit Spitze oder Besatz		1.25	1.40	1.60	"
Damen-Hemden mit Langette oder eleganter Stickerei		1.75	2.00	2.45	"
Damen-Hemden mit handgestickter Madeiraapasse		1.95	2.25	2.75	"
Damen-Beinkleider aus weißem Barchent, mit Langette		1.35	1.75	2.00	"
Damen-Beinkleider aus gutem Wäschetuch, mit Stickerei oder Spitze		1.35	1.50	"	
Damen-Jacken aus weißem Körperbarchent, mit Langette		1.00	1.25	1.60	"
Barchentstücke kariert, mit angelegtem, gebogtem Volant		1.55	1.75	2.00	"

Wirtschaftschürzen mit Trägern	0.95	1.10	1.35 bis 2.50	Mk.
Wirtschaftschürzen ohne Träger	0.75	1.00	1.50	2.00
Niedererschürzen in geschmackvoller Nachart	1.25	1.55	3.00	"
Reformschürzen in runden und geraden Fassons	1.25	1.65	4.00	"
Simonschürzen in Kleidern, schönen Formen	3.00	4.50	6.50	"
Linienschürzen neueste Schürzen-Fasson	3.50	4.00	5.00	"
Ländelschürzen weiß und farbig, reizende Neuheiten	0.50	0.75	3.00	"
Sinderschürzen in Kleiderauswahl für jedes Alter	0.85	"	5.00	"

Schürzen

Normalwäsche

Herrnhemden in Halb- und reiner Wolle	Stück	1.35	1.55 bis 6.00	Mk.
Herrnbeinkleider in nur guten Qualitäten	Paar	1.15	1.35	6.00
Unterjacken für Damen und Herren	Stück	1.00	1.20	3.50
Damenhemden mit kurzen oder langen Ärmeln		2.30	2.70	4.00
Damenbeinkleider in allen Größen		1.50	1.05	4.00
Untertaillen in Normal, gefüttert und gestrikt	von	0.75	2.50	"
Ein Posten reintroffene Normalhemden für Herren, bedeutend unter Preis! (beste Fabrikate).				

Deutsche Fabrikate als Krainitzer, Holländer, Tapestry, Belour, Brüssel, Smyrna, Tournay usw. in allen Größen und nach Geschmacksrichtungen.

Gelegenheitskauf: Ein Posten Prima Belourteppiche in neuesten Mustern: Größe 175x235 cm pair 31.00 jetzt nur 25.00 Mk. Größe 200x300 cm pair 46.00 jetzt nur 38.00

Teppiche

Modenhaus

Steigerwald & Kaiser

Breiteweg 152-53

Magdeburg

Ecke Gr. Münzstraße

ZENTRALTHEATER

TEL.: 1778 DIR. ANTON-LÖLGEN TEL.: 1778

Spielplan vom 1. bis 15. Dezember 1908

Spaniens gefeierteste Pantomimistin
Rosario

Guerrero

in ihrer sensationellen Ausstattungsszene
Rose und Dolch.

Guido Gialdini
Kunstseifer.

Lisa Massiny
Operetten- und Balzer-
sängerin.

The three Braggs
Afrikanischer Akt mit der lebenden Brücke.

Paul Jülich

der beliebte Humorist in seinem Repertoire.

5 = Orioles = 5
Englands beste Tanzsängerinnen!!!

Family Derrington

Unerreichte Leistungen auf dem Fahrrad

Newell & Niblo amerikanische
Musik-Phantasten

Albertina Melichs

Wunder-Dressur-Akt mit Arraras, Kolabus u. Papageien
assiiert von Miss Lilian

Cray & Mc. Carty Burleske
comedians

Duskes Vitograph neueste Serie optischer
Berichterstattungen!!

Einlaß 7 1/2 Uhr. :: Beginn präzise 8 Uhr.

Vorläufige Anzeige!

Vorläufige Anzeige!

Am Mittwoch den 9. Dezember findet im

Luisen-Park

ein
Extra-Volkskonzert und Lieder-Abend

statt, an dem die mit besonders guten Kräften besetzte Sili-
sche Kapelle mitwirkt, welche für diesen Abend ein reichhaltiges

gutes Konzert-Programm

gewählt hat. Außerdem haben alle bisher an den Winter-
Sonntags-Konzerten dieser Saison beteiligten Künstler
ihre Mitwirkung zugesagt.

Programm 10 Pfg. Entree inkl. Lustbarkeitssteuer 20 Pfg.

Stephanshallen

1857 Dir. Rich. Frobergz

Abends 8 Uhr

Varieté-Vorstellung

Streng dezentes Programm
für Familien-Publikum

Eldorado

Gr. Zunterstraße 12.

Ab 1. Dezember:

Dinses heliebtes, aus

12 Personen bestehendes

Varieté und Possen-Ensemble

Globus.

Nur noch 4 Tage:

Entscheidungs-

Damen-Ringkämpfe

Walhalla-Theater

Ab Dienstag den 1. Dezember:

Verlängertes Gastspiel

Blatzheim!!

Neu! 2x2 = 4 Neu!

Neu! Die Original-Burleske in 1 Akt!

Hierauf auf vielfelt. Verlangen

Ein kräftiger Junge

Studenten-Komödie in 1 Akt

Blatzheim als Winkelfind

Zum Schreien! Zum Lachen!

Hierzu:

Die neuengagiert. Spezialitäten

Anfang der Vorstellung 8 Uhr

Stadt-Theater.

Dienstag den 1. Dezember 1908

Gänfel und Gretel.

Märchenstück in 3 Bildern.

Hierauf

Die vier Jahreszeiten (Ballett)

Mittwoch den 2. Dezember

Nachts herun.

Freitag den 4. Dezember 1908

Madame Butterfly.

Verlobungsringe

Schutzmarke Schwan

== massiv Gold, ohne Lötfluge ==

333 gestempelt	585 gestempelt	750 fein goldene
Paar 12-15 Mk.	Paar 24-30 Mk.	je nach Gewicht 40-80 Mk.

Patentiert! Ohne Lötfluge!

Otto Rossi

Juwelier
Gr. Münzstrasse 1a.

6000 Stück

Schlafdecken

von Kamelhaar, Wolle und Angora u. a. 1.20 2.00 4.00 bis 25.00 Mk.

Reisedecken

4 4.50 6.00 7.50 9.00 bis 50.00 Mk. 2254

Fries bester Schutz gegen Kälte für Türen und Fenster, fingerdick, à Meter von 1.80 Mk. an

50 neue Muster Läuferstoffe

Wolle, Plüsch, Jute, Kotos à Meter: 40 50 75 Pf. 1.00 1.50 bis 4.50 Mk.

Zugluftabschleier à Meter 5 Pf.

Karl Haring Nachf.
Fuß. J. Husslein
9 Königshof 9
Mitgl. des Rabatt-Sparvereins

Ein künstlerisch ausgeführtes Bilderbuch:

Blumenmärchen

16 farbige Original-Lithographien mit Versen von Ernst Kreidolf

Preis 1.25 Mark

Buchhandl. Volksstimme, Gr. Münzstraße 3.

Horch!

Von köstlichen Wohlgeschmack und hervorragend in Qualität sind die beiden Margarine-Marken „Siegerin“ und „Mohra“ sie gleichen feinsten Molkereibutter vollkommen

Alleinige Fabrikanten:
A. L. Mohr, Act.-Ges., Altona-Bahrenfeld.



Schönebeck.

Am Donnerstag, 3. Dezember, abends 8 Uhr, im „Bürgerhaus“ (Markt), Breitenweg 57

Volksvereins-Versammlung

Tagesordnung:

- Der zweite Vortrag des Kreissekretärs Gen. Wigorowski über „Der Höhepunkt und Sturz des hochzollernschen Absolutismus“.
- Verchiedenes.

Diesem Vortrage, welcher sehr aktuell, sollte jeder Genosse und Genossin beizuwohnen nicht veräumen.

Parole: **Am Donnerstag, alles zur Stelle!**

2316 Der Vorstand.

Dankagung.

Für die mir aus Anlaß des Hinscheidens meiner lieben Frau adseitig bewiesene Teilnahme sage hiermit allen Franzosen sowie auch allen denen, welche der Verstorbenen das letzte Geleit gaben, meinen tiefgefühltesten Dank.

1005
Salbte, den 28. November 1908

Otto Voigtländer.

Lemsdorf.

Sonntag früh 9 1/2 Uhr entschließ nach langem, schwerem Leiden unser liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, die Witwe

Anna Schmelzer

geb. Künne im 74. Lebensjahre. Dieses zeigen mit der Bitte um hülles Beileid an 1008

Familie Müller und Geschwister.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Budauer Straße 57, aus statt.

Staudesamt.

Magdeburg-Altkstadt, 28. Novbr.

Aufgebote: Kaufm. Abraham Radtsch mit Luise Holbe in Meitzsch. Malermeister Paul Breuke mit Martha Hülse. Arbeiter Ernst Binkler hier mit Emma Sonntag in Altdersleben.

Eheschließungen: Mt. Vorsteher Joh. Dörfer mit Ella Trautmann. Gutsbesitzer Erich Schilling mit Klara Vos. Kutscher Julius Duge mit Pauline Gehrmann geb. Fellenberg.

Geburten: Frida, T. des Arb. Friedrich Müller. Kurt, S. des Arbeiters Hermann Harnad. Erwin, S. des Schneidermeisters Wilhelm Salge. Gerhard, S. des Lehrers Hermann Hohlhorn. Elisabeth, T. des Tischlers Eduard Wirtel. Margarete, T. des Fleischermeisters Max Illner. Kurt, S. des Ladenters Otto Höfe. Walter, S. des Malers Franz Kirchhof. Hilba, T. des Schlossers Wilhelm Seile. Else, T. des Kaufmanns Ernst Keller.

Todesfälle: Witwe Ober-Präbendatin Marie Semann geb. Schulze, 79 J. 7 M. 17 T. Witwe Marie Schulze geb. Seeger, 68 J. 9 M. 1 T. Witwe Marie Schiede geb. Lünecke, 67 J. 11 M. 18 T. Arb. Christian Krämer aus Graeca, 62 J. 10 M. 11 T. Luise geb. Bewart, Ehefrau des Vorarbeiters Karl Hönemann, 26 J. 4 M. 22 T. Schneider Friedrich Fischer, 33 J. 10 M. 15 T. Lisbeth, T. des Schriftsetzers Emil Stopper, 7 J. 4 M. 22 T. Friedrich, S. des Schneiders Friedrich Wirtel, 6 M. 11 T. Erich, S. unehel., 4 M. 19 T. Willi, S. des Arb. Wilhelm Gieselschmal, 4 M. 8 T.

Sudenburg, 28. November.
Aufgebote: Heizer Karl Wolff Oskar Hellmund mit Emilie Auguste Elisabeth Giltand.

Wilhelm-Theater

Dienstag den 1. Dezember 1908

Großer durchschlagender Erfolg!

Der fidele Bauer.

Mittwoch den 2. Dezember 1908 nachmittags 4 Uhr

Zum erstenmal Kinderdarstellung!

Peter und Paul im Schlaraffenland.

Weihnachtsmärchen in 6 Bildern.

Fürstenthor-Theater.

Dir.: Müller-Spart. Eg. Bräulatenstr.

Neues Programm!

Die Falschmünzer.

und der neue reichhaltige Spielplan

Feiner die reizende Operette

Der Blumenstraß.

Keine erbhöhl. Preise Vorzugsk. gelten u. j. gratis i. d. Exped. d. „Volksstimme“ zu haben. 1011



ZIRKUS

Bürgerliches Schauspielhaus

1/2 9 Uhr

Infolge der glänzenden Aufnahme u. vielfachen Wünschen entsprecht.

Noch 2 mal:

Magdeburgs gr. Saisonlager!

GELBSTERN

Groteske in 3 Akten fidele Bilder a. d. Geschäftsleb.

Mittwoch 4 Uhr: Zum nachmitt.

RUMPELSTILZCHEN
Kindermärchen, für Schüler und Kinder 10 und 20 Pf.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung unseres kleinen Kurt sagen wir allen Verwandten und Bekannten sowie der Firma und dem Personal der Schuhfabrik W. A. Pape unsern herzlichsten Dank.

1004

Wilhelm Keller nebst Familie.

Dankagung.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unsern guten Mutter, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

1007

Robert Luthe nebst Kindern.

Eheschließungen: Kaufm. Kutscher Will. Meyer mit Wilhelmine Schumann geb. Deutsch. Mechaniker Walter Mann mit Ida Hebau. Geburten: Ella, T. des Arb. Georg Otto. Melitta, T. des Fleischermeisters Otto Hoffmann. Todesfälle: Erich, S. des Kutschers Friedr. Wien, 2 M. 6 T.

Budau, 28. November.
Geburten: Werner, S. des Hilfsbreiters Ernst Schulz. Else, T. des Holomotivheizers Karl Adler. Eheschließungen: Kutscher Paul Heine mit Luise Heine. Fleischer Gustav Schröder mit Ida Etzlow. Todesfälle: Witwe Karoline Strohm geb. Schweizer, 64 J. 20 T.

Neustadt, 28. November.
Aufgebote: Arbeiter Ernst Wilhelm Glade mit Marie Dorothee Hebecker. Arbeiter Karl Friedrich Leopold Heil mit Margarete Emma Ahlfeldt.

Eheschließungen: Kaufm. Fritz Bühnenmann mit Luise Renne. Handelsmann Emil Jahn mit Martha Nowad. Eisenreher Willi Schreiber mit Selma Wildt.

Geburten: Alwin, S. des Arbeiters Alois Schollmeyer. Fritz, S. des Kutschers August Vorker. Gertraud Anna, S. unehelich. Heinz, S. des Eisenbahngel. Aug. Freitag. Todesfälle: Amtsdieners a. D. Heinrich Beder, 68 J. 7 M. 5 T. Witwe Sophie Bredt geb. Schulze, 90 J. 28 T. Kurt, S. unehelich, 2 M. 18 T. Erna, T. unehelich, 2 M. 18 T.

Niederleben.
Eheschließungen: Kaufm. Will. Halle mit Margarete Berger. Hohlkutscher Karl Nauje mit Emma Hoffmann. Bautechniker Richard Hayn in Glogau mit Selma Repler hier. Arbeiter Franz Stolte mit Johanne Bode. Geburt: T. des Drehers Robert Melcher.

Salberstadt.
Som 24. bis 26. November.
Aufgebote: Bergarb. Friedr. Wilhelm Mahler in Zemblicher mit Minna Ida Kroschwitz in Großörner. Buchdruckereib. Walter Doelle hier mit Elisabeth Felz in Leipzig-Konnewitz. Kaufmann Eugen Schlegelinger mit Ida Rosenthal, beide in Nordhausen. Kaufmann Otto Marenda mit Emma Lange, beide in Rosenthal. Kaufmann Arthur Dreßler mit Valerka Fullek. Maurer Friedrich Kreußler mit Marie Lemke, beide in Delitzsch. Eheschließungen: Gerichts- assessor Dr. jur. Arthur Klammroth mit Margarete Moriz. Bahnarb. Albert Kohdan mit Alma Krebs. Wissenschaftl. Lehrer Johann Rabke mit Elisabeth Trost.

Geburten: S. des Kaufmanns Bertold Strauß. S. des Maurers Robert Schöneberg. T. des Schloss. Hermann Knuth. T. des Bäckermeisters Gustav Schaper. S. unehel. T. des Kaufmanns Friedr. Hoffmeister. S. unehel. Zwillingssj. des Arb. Gottlieb Käte. S. des Pastors Paul Arthelm. T. des Deleg.-Mechanikers Alfred Braag. S. des Handwägers Karl Kramer. T. des Mangierers Herm. Weßren. Todesfälle: Witwe Pauline Bagener geb. Blautenhagen, 69 J. Helmut, S. des Monteurs Gustav Gehlung, 4 M. Alfred, S. des Arb. Wilhelm Kofe, 7 M. Ehefrau des Zigarrenmachers Gustav Delge, Klara geb. Ruffert, 49 J. Unterredel. Ida Weßren aus Osterwieck, 19 J.

Neuhaldensleben.
Aufgebote: Arbeiter Friedr. Karl Schwalenberg mit Auguste Luise Bierckent. Schneider Otto Friedrich Wilhelm hier mit Dorothee Marie Harke in Altdorf. Apotheker Karl Walter Jahn in Wilmersdorf mit Helene Anna Kuliszinski in Lohm.

Eheschließungen: Arbeiter Christian Heinrich Friedrich Westram mit Josephine Gehbach. Geschäftsführer Wilhelm August Emil Goshlar in Wernigerode mit Marie Helene Rosenthal hier.

Geburten: T. des Landwirts; Will. Strumpf, S. des Kaufmanns Georg Heintz. Friedr. Thauerlauf

Schönebeck.
Aufgebote: Chemiker Friedrich Otto Erwin Wichert hier mit Margarete Emilie Verta Uterhart in Wahrenbründe.

Geburten: Else, T. Maurers Friedrich Schröder. Anna, T. des Fleischermeisters Max Gue. Karl, S. des Schlossers Karl Gabelmann.

Todesfälle: Arbeiter Will. Weßner, 35 J. Ehefrau des Fabrikarbeiters Friedrich Salander, Emma geb. Baumann, 24 J. Will. S. des Kupferstichters Robert Weßert, 3 M. Fabrikarbeiter Emil Gellige, 38 J. Lotgeb, S. des Fabrikarb. Robert W. Malottki.

Staßfurt.
Aufgebote: Bergmann Oskar Reineke in Göttingen mit Minna Damm hier. Arbeiter Otto Döig in Leopoldshall mit Anna Schneider hier.

Geburten: S. des Bergarb. Hermann Müller. S. des Invaliden Heinrich Sjaage.

Siegfried Cohn

Weberei-Waren

58 Breitweg 58

Heute
Dienstag, 1. Dezember

Grosser
billiger

Weihnachts-Verkauf

beginnt mein

Unterstützt durch außergewöhnliche Fabrikations-Restposten bedeutet derselbe eine aufsehenerregend billige Kaufgelegenheit

Hier einige Beispiele

Fabrikations-Restposten Nr. 1
allerneuester, entzückender
Kostümstoffe
Blusenstoffe
Kinder-Kleiderstoffe
Anerkannt erstklassiges vorzüglichst haltendes Fabrikat

Sonstiger Verkaufspreis Meter 2.25
jetzt durchweg Meter **1.25** Mt.

Fabrikations-Restposten Nr. 2
allerneuester, entzückender
Cheviot-Karos
und
Tailormades
Garantiert nur Neuheiten der diesjährigen Herbst-Saison

Sonstiger Verkaufspreis Meter 1.65
jetzt durchweg Meter **95** Pf.

Zirka **1600** Stück
Kleiderstoffe
die neusten Erscheinungen in Mode und Farbe
als
Kostümstoffe, Blusenstoffe, Morgenrockstoffe, reinwoll. Cheviots, glanzreiche Satintuche, elegante Damentuche, Ballstoffe usw.
Meter 75 90 1.00 1.25 1.50 1.80
2.00 2.40 2.75 bis 6.50

1909
Frühjahrs-Neuheiten
irreflex schon jetzt täglich in grösster Stückzahl ein und gelten allseitig als besonders willkommenes — Weihnachtsgeschenk —
Blusenstoffe, Blusenflanelle, Bandstreifen
neueste Farben und Stellungen

Mehrere 1000 abgepaßte
Roben u. Blusen
elegant im Karton verpackt
sind mit allerbilligsten Preisen im Parterre und Schaufenster ausgestellt

Reinwollene Cheviotroben mit Besatz von ca. 5.00 Mt. an	Reinwollene Satintuchroben mit Besatz von ca. 8.00 Mt. an
Phantasieroben mit Besatz von ca. 5.50 Mt. an	Blusenstoffe in neusten Dessins 2¼ bis 2½ Meter von ca. 1.50 Mt. an
Morgenröcke Belourbarhent, Samt- flanell usw. von 1.85 Mt. an	Hauskleider Warp, Halblich usw. von 2.00 Mt. an
Befechte Servierkleider von 2.70 Mt. an	Praktische Wirtschaftskleider Gingham und Blaudruck von 2.40 Mt. an

Fabrikations-Restposten Nr. 3
3400
einzelne

Taghemden Nachthemden Beinkleider
Nachtiacken Garnituren
Schürzen Untertaillen Röcke

In der ersten Etage ausgelegt
33 1/3 % unter Preis

Hier einige Beispiele:

Tüdelschürzen weiss und braun 90 70 60 50 **35** Pf.
Trügerschürzen braun 1.35 1.00 **70** Pf.
Tüdelschürzen mit Nadeländern 1.80 1.65 1.30 **85** Pf.
Weisse Wirtschaftsschürzen 1.80 1.20 95 **70** Pf.
Damen-Miederschürzen 2.50 1.75 **1.25**

An jedem Lager ist eine große Anzahl passender
Weihnachts-Geschenke
zu spottbilligen Preisen ausgelegt

Bettwäsche	Tischwäsche	Handtücher
Laken	Taschentücher	Herren-Wäsche
Normalwäsche	Jagdwesten	Gardinen
Bettdecken	Bettdecken	Schlafdecken

Fähigkeiten aus, wobei Tuchen einen Hammer ergriff und damit einen kräftigen Schlag gegen den Kopf seines Partners führte. Am Freitag hatte sich das Schöffengericht in Budau mit der Angelegenheit zu befassen. Tuchen, der wegen gefährlicher Körperverletzung angeklagt war, behauptet, er sei gereizt und zuerst geschlagen worden und hätte aus Notwehr gehandelt. Dasselbe behauptet der Zeuge Langner von sich auch. Er meint, Tuchen hätte gegen ihn einen Groll, weil er, Langner, einem Militärberein nicht beitreten wollte. Das Gericht gewinnt schließlich die Überzeugung, daß Tuchen der Angreifer gewesen ist und verurteilt ihn, da er wegen ähnlicher Exzesse schon vorbestraft ist, zu 3 Monaten Gefängnis.

Der Magistrat und die Beamten. Die hiesigen Beamten haben bekanntlich dagegen protestiert, daß Magdeburg in die Klasse O des Wohnungsgeldtarifs fällt in die nächsthöhere gekommen ist. Reichstagsabgeordneter Koberl wandte sich darauf an den Magistrat um Ueberlassung von Material, damit er die Wünsche der Beamten vertreten könne. Der Magistrat hat ihm darauf folgende Antwort gegeben:

Die Stadt Magdeburg hat kein Interesse daran, daß sie von der Servistklasse O in die Servistklasse B versetzt wird. Die Versetzung in die höhere Servistklasse würde nur zur Folge haben, daß die Stadtkasse an diejenigen Beamten, die Wohnungsgeld erhalten, eine höhere Belastung erheben würde, ohne daß sie nennenswerte Gegenleistungen erhielte. Dagegen würde Magdeburg nach außen in den Ruf einer teuren Stadt geraten, was gleichfalls nicht erwünscht ist, da mancher sich dadurch abhalten ließe, hierher zu ziehen. Im Gegenteil, es billiger die Lebensverhältnisse hier in Magdeburg nach außen erscheinen, um so besser ist es für die Stadt. Wir sind daher außerstande, Ihren Wunsch zu erfüllen.

Ueber diesen Standpunkt des Magistrats werden die Beamten sehr erfreut sein!

Eine Stadtverordneten-Sitzung findet in dieser Woche wegen Mangels an Vorlagen nicht statt.

Einführung von Garderobengeld in den städtischen Museen. Vom Verwaltungsausschuß des Kaiser-Friedrich-Museums ist vorgeschlagen worden, als Gegenleistung für die durch die Bewachung der Garderobe entstehenden Ausgaben und zur Erhöhung der Einnahmen des Museums die Garderobengebühr künftig nicht mehr in das Verleben der Besucher zu stellen, sondern von jedem, der die Garderoben in Anspruch nimmt, auch eine solche von 10 Pfg. pro Person zu erheben. Man glaubt, durch die Neueinrichtung eine Einnahme von wenigstens 1000 Mark jährlich zu erzielen. Der Gleichmäßigkeit wegen macht der Magistrat den Vorschlag, diese Einrichtung auch in dem Museum für Natur- und Heimatkunde einzuführen, das noch vor Weihnachten wieder eröffnet werden soll.

Von den Pumperjuchen im Wiener Bruch. Von der Geschäftsstelle des Magdeburger Versuchsbrennens bei Genthin erhält der Magistrat in Magdeburg regelmäßige Berichte über die Ergebnisse der Pumperjuche. Nach dem letzten Bericht bewegen sich die täglich geförderten Wassermengen zwischen 34 600 bis 36 650 Kubikmeter. Die mittlere Abjendung der Rohrbrunnenspiegel beträgt nach 48 Betriebstagen 2,80 Meter und die von Beobachtungsrohren in 1 Kilometer Entfernung von der Wasserfassung 0,41 Meter. In den letzten 18 Betriebstagen sind demnach die Rohrbrunnenspiegel durchschnittlich nur noch um 20 Zentimeter und die von Beobachtungsrohren in 1 Kilometer Entfernung von der Heberleitung um 6 Zentimeter gefallen. Bemerkenswerte Einwirkungen bezüglich der Abjendung in mehr als 1 Kilometer Entfernung von der Fassung waren nicht mehr festzustellen. Teilweise sind die Spiegel solcher Beobachtungsrohre um einige Millimeter gegen früher gesunken. Diese Ergebnisse sind nach der Meinung des Leiters der Pumperjuche ein untrüglicher Anhalt dafür, daß man dem Beharrungsstand im Grundwasserstrom nicht mehr fern ist. Ueber die bakteriologische Untersuchung, die wöchentlich dreimal vorgenommen werden, wird gesagt, daß sie sehr gute Ergebnisse gezeigt haben. Die Keimzahl hat 5 nicht überstiegen, ein Beweis dafür, daß das Grundwasser in einer Tiefe von 3 Metern unter Klur bei undurchlässigen Decken überhaupt keine lebensfähigen Bakterien haben soll, denn die nachgewiesenen sind meistens bei der Wasserentnahme hereingebracht oder schon vorher in den nicht ganz vollkommen sterilen Schalen oder Köllchen enthalten. Auch in bakteriologischer Beziehung kann danach das durch den Versuchsbrennen geförderte Wasser als vollkommen einwandfrei und sehr gut bezeichnet werden.

Revision der Gebäudesteuer-Veranlagung. Auf Grund des § 20 des Gebäudesteuer-Gesetzes vom 20. Mai 1861 ist die Gebäudesteuer-Veranlagung alle 15 Jahre einer Revision zu unterwerfen. Die Revision hat jetzt stattgefunden. In den nächsten Tagen werden den Gebäudeeigentümern Auszüge aus der Veranlagungsberhandlungen über die Revision der Gebäudesteuer zugestellt werden. Aus den Auszügen ist u. a. der vom 1. Januar 1910 ab für einen Zeitraum von 15 Jahren festgesetzte Nutzungswert und die für den gleichen Zeitraum veranlagte Gebäudesteuer zu ersehen. Die Gebäudesteuer als solche wird nicht mehr erhoben, von deren Stelle ist mit der am 1. April 1904 erfolgten Einführung der Besteuerung des Grundbesitzes nach dem gemeinen Wert die Gemeindegemeinschaft getreten, welche nach einem für jedes Neujahr durch Gemeindecensur festzustellenden Tage von jedem Laufend Mark des gemeinen Wertes der einzelnen Grundstücke erhoben wird. Die Neuveranlagung zur Gebäudesteuer ist also ohne Einfluß auf die Besteuerung. Bedenken hat aber die städtische Gebäudesteuer doch noch behalten: der eingeschätzte Nutzungswert dient besonders für die Feststellung der mündelichen Beleihungsgrenze der Grundstücke. Nach § 8 des Einkommensteuergesetzes sind ferner von dem Rohertrage der Einkommensteuerausgaben in Abzug zu bringen: Die von dem Grundeigentum zu entrichtenden direkten Kommunalsteuern bis zur Höhe der staatlich veranlagten Gebäudesteuer. Als Ausweis gegenüber den Behörden dient der Gebäudesteuer-Auszug. Die Veranlagung zur städtischen Gebäudesteuer geht schließlich der städtischen Steuerverwaltung eine Unterlage für die von ihr vorzunehmenden Veranlagungen.

Eine neue „Schendwürdigkeit“. Seit Sonnabend ist Magdeburg wieder an eine Schendwürdigkeit reicher geworden. Der unterirdische Gang, genannt „Tunnel“, der unter dem Hauptbahnhof durchgeht, ist jetzt bis zum Bahnhofs 5 verlängert und nunmehr in seiner ganzen Ausdehnung dem Verkehr übergeben worden. Reisende, die in der Richtung nach GutsMuth, Braunschweig und Hannover abfahren, brauchen nur nicht mehr die Gleise vom Bahnhofs 4 aus zu überschreiten, sondern gelangen durch den Tunnel nach den Zügen. Der durch seine Ausbauten an sich schon geschmacklose Magdeburger Hauptbahnhof ist durch diesen langen unterirdischen Gang nun noch mehr mißfällig geworden.

Nahrungsmittelvergehen. Frau Diesterweg, die in Magdeburg eine Fabrik überlicher Lele und Speisen betreibt, sollte den § 10 des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 übertreten haben, welcher bestimmt: „Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten und mit Geldstrafe bis zu 1000 Mk. oder mit einer dieser Strafen wird bestraft: 1. wer zum Zwecke der Täuschung in Handel und Verkehr Nahrungs- oder Genussmittel nachmacht oder verfälscht; 2. wer wesentlich Nahrungs- oder Genussmittel, welche verdorben oder nachgemacht oder verfälscht sind, unter Verschweigung dieses Umstandes verkauft oder unter einer zur Täuschung geeigneten Bezeichnung feilhält.“ Es handelte sich um die Herstellung und Veräußerung eines Desillats aus gelöstem Zucker und Himbeeren, dem Acetarsäure zugesetzt wurde. Frau D. verkaufte

es an Zwischenhändler, die es an Gastwirte weiter veräußerten, von denen es als „Himbeer“ ausgegeben und dem Weiblicher zugeseht wurde, wenn der Gast eine „Weise mit Himbeer“ verlangte. Die Fabrikantin lieferte zugleich Etiketten mit der Aufschrift „Rimonde mit Himbeercarama“. Mitangeklagt waren ein Zwischenhändler wegen Beihilfe und ein Gastwirt, der solches Fabrikat als „Himbeer“ verkaufte bzw. dem Weiblicher zugeseht hatte. Die von Frau D. ausgegebenen Etiketten hatte der Wirt bei jeder Forderung erhalten und auf die benutzten Flaschen aufgelegt, wozu sie bestimmt waren. Frau Diesterweg wurde in zweiter Instanz zu 60 Mark verurteilt und die beiden andern Angeklagten erhielten ebenfalls Geldstrafen. Die Urteilsbegründung erging u. a. dahin: Es handelte sich weder um Himbeer- noch um Himbeersimonade, das heißt einer Mischung von Wasser, reinem Himbeer- und Zucker, sondern um ein Desillat mit Himbeergeruch, dem Farbstoff zugesetzt sei, um den Anschein von Himbeersaft zu erwecken. Das sei eine Verfälschung und zum Zwecke der Täuschung in Handel und Verkehr geschahen; darauf weise schon das Etikett hin, das geliefert sei, damit es auf die Flaschen aufgelegt werde. Dadurch sollte das Fabrikat durch die gesetzlichen Bestimmungen hindurchgeschmuggelt werden. Die Farbe ziehe das Publikum nicht an, sondern der Gedanke, daß es Himbeer sei. Was nun die Angeklagte Diesterweg angehe, so wäre es ganz gleichgültig, ob die Täuschung gegenüber dem ersten oder zweiten oder dritten Abnehmer erfolgte. Der Gastwirt habe allerdings den Charakter des Fabrikats gefannt, nicht aber die Güte. Frau D. habe das Verwußtsein in dem oben behaupteten, daß es so sein würde, und da sie zudem die Verfälschung durch Zusatz von Farbstoff vorgenommen habe, so sei sie zu beurteilen. Das Kammergericht hob das Urteil auf und bezwang die Sache zu nochmaliger Verhandlung in die Vorinstanz zurück. Es wurde ausgeführt: Die Vorentscheidung lasse nicht deutlich erkennen, was als verfälscht angesehen werde, ob Himbeersaft oder Himbeersimonade. Es sei aber auch nicht festgestellt, daß die Fabrikantin schon von vornherein die Absicht hatte, die dritten Abnehmer zu täuschen. Die Vorentscheidung spreche nur von ihrem Verwußtsein. Das genüge nicht. Es müsse die Absicht festgestellt werden.

Quittung.
Für die Hinterbliebenen der Bergarbeiter gingen weiter folgende Beiträge ein: Verband der Brauereiarbeiter (Magdeburg) 20,—. Verband der Schneider, 2. Rate 33,05. H. Fr. S. L. (gestern zuwenig quittiert) —50. Porzellanarbeiter-Verband (Neuhaldensleben) 20,—. Arbeiter-Radsfahrer (Hohendobeleben) 8,60. 1 Metallarbeiter 1,00. Schießklub bei Düker (Fermersleben) 5,00. Verband der Bäcker (Tangermünde) 5,00. Unbekannt (Tangermünde) 2,00. Lithographen und Ständrucker (Mehrsleben) 36,20. H. W. 1,00. Gewerkschaftskartell Wernigerode 25,00. Metallarbeiter bei Schmidt (Niederndobeleben) 3,70. Ein Glas Bier 0,15. Fabrikarbeiter-Verband (Tangermünde) 20,00. Einwohnerschaft von Kroppenstedt 128,65. Zusammen 309,85 Mark. Bereits quittiert 3836,57 Mark. Insgesamt 4146,42 Mark.

Totenerweckung im Gefängnis. Wurde da eines Tages dem Gefängnis im Magdeburger Justizpalast ein Mann eingeliefert, und zwar einer von denen, die mit allen Wassern gewaschen sind. Er schmiedete denn auch bald allerlei Pläne, um entweder als Schwerverkranker ins Krankenhaus oder gar als Scheintoter in die Totenkammer zu kommen. Er fand auch ein wenig appetitliches Hilfsmittel. Die notwendigen Geheiß in den Zellen werden mit einer Flüssigkeit desinjiziert, die für jemand, der sie trinkt, weniger befürchtlich sein dürfte, als ein Seidel Eßtes. Darauf baute unser Häftling seinen Plan. Auf ein Feschen Papier schrieb er, er habe die erwähnte Flüssigkeit getrunken, um zu sterben. Der Aufseher hörte auf dem Gange ein grauenhaftes Stöhnen und Röcheln. Hinst öffnete er und sah, o Schreck, die Befestigung, denn starr und steif lag der Gefangene am Boden. Mit heißen Benähungen drehen die Aufseher den vermeintlich Toten hin und her, reiben, klopfen und benezen ihn, nichts hilft, hin ist hin. Alsobald ruft man den Gerichtsarzt. Der kommt, sieht sich die Leiche an, dreht sie hin, dreht sie her, behorcht sie rechts, behorcht sie links. Aber wer tot bleibt, ist der Gefangene. Der Arzt ist aber nicht so leicht zu täuschen, er kennt die oft wunderbaren Tricks solcher Leute und setzt seine Wiederbelebungsversuche unermüdet fort. Als nichts hilft, reißt ihm die Geduld, er holt zum Schläge aus und versetzt der Leiche eine Klaischen de Ohrjeige, der er gleich eine zweite folgen lassen will. Das paßte dem Toten aber nicht, mit einem hellen „Au“ sprang er plötzlich auf, so daß Aufseher und Arzt vor Schreck an die Wand taumeln. Jetzt ist der Toie wieder so lebendig wie nur möglich.

Achtung, Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter! Mit dem 1. Dezember tritt laut Tarif die letzte Forderung der Arbeitszeit ein. Beginn morgens 8 Uhr, Schluß 1 1/2 Uhr, Dauer der Arbeitszeit 7 Stunden. Die Maurer werden nochmals auf die am Dienstag stattfindenden Bezirksversammlungen aufmerksam gemacht, welche am Sonnabend durch Inferrat bekanntgegeben sind.

Der geprellte Gendarm. Einen heitern Abschluß nahm dieser Tage eine Schöffengerichtssitzung in Budau; die Klotzen der Heiterkeit hatte der Gendarm Wühlhaus hier zu tragen. Kam da in einer Nacht auf der Leipziger Chaussee ein Kadler angefaßt, ohne eine brennende Laterne an seinem Hade zu haben. Der Gendarm hielt den Frevler an, um die Personalkarte festzustellen. Kurz eingeschlossen zickte unser Mann nicht etwa die ausweichende Fahrradart, sondern ein Briefstüber aus der Tasche mit der Aufschrift: An den Materialwarenhändler Wilhelm Brandt, Magdeburg uim. Der Strafbefehl wird unter dieser Adresse zugestellt und gegen ihn — Widerspruch erhoben. In der Gerichtsverhandlung stellte sich heraus, daß der angeklagte Brandt nie ein Kad besessen und deshalb auch nie in der Nacht ohne Laterne die Leipziger Chaussee befahren haben konnte. Der Gendarm mußte selber zugeben, daß der angeklagte Brandt nicht der Täter war.

Unfälle. Im Altkadler Krankenhaus wurden aufgenommen: Die unterrichtete Arbeiterin Nanni Luche, die am Sonnabend in der Hefehornischen Fabrik mit der linken Hand in das Getriebe einer Maschine geraten war und der Richter Albert Wiedenke, der sich an einer Sägemaschine die linke Hand schwer verletzete. — In Sudenburg Krankenhaus fanden der Dreher Wilhelm Humburg, der sich am Sonnabend in der Fabrik von Schäfer u. Hudenberg den Zeigefinger der linken Hand ausgequetscht hatte und der 7 jährige Knabe Fritz Ritter, der am Sonntagabend auf der Straße hingefallen war und sich einen linken Oberarmbruch zugezogen hatte, Aufnahme.

Garte Strafe. Der Fensterputzer Otto Krause glaubte sich von den Beamten des städtischen Arbeitsnachweises zurückgesetzt. Am 27. Juli d. J. kam er angetrunken in das Geschäftslokal des Nachweises, machte Vorn, beleidigte die Beamten und beging Hausfriedensbruch. Der zu Hilfe gerufenen Schutzleuten leistete Krause Widerstand, beleidigte sie auch. Einem Herrn, der ihm gut zuredete, doch ruhig mitzugehen, schlug er in das Gesicht. Das hiesige Schöffengericht verurteilte Krause am Sonnabend zu 3 Monaten Gefängnis.

Von der Polizei arg zugerichtet wurde der vielfach vorbestrafte Arbeiter Hermann Gramatte, der am Sonnabend vor dem hiesigen Schöffengericht stand. Er sollte am 4. September d. J. zur Feststellung seiner Personalien zur Polizei geführt werden. Er ging gutwillig nicht mit, sondern leistete Widerstand, wobei ihm durch das angammelte Publikum Hilfe geleistet wurde. Die Schutzleute wurden von Rombs angegriffen und mit Messern bedroht, während der bestürzte Gramatte sie fälschlich angriff. Die Beamten zogen blank und zerschlugen Gramatte derart, daß er nicht zur Polizei geführt werden konnte, sondern stark blutend ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Angeklagte wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein wilder Radfahrer. Am Montag morgen gegen 7 1/2 Uhr wurde an der Ecke der ZimmerstraÙe ein junges Mädchen von einem anjcheinend von außerhalb kommenden jungen Manne, der mit seinem Hade wie toll den Breitenweg entlang raste, umgerissen, wobei es durch den StraßenSchmutz stark verunreinigt wurde. Trotz des lauten Protestes der Passagiere eines zufällig dort haltenden Straßenbahnwagens fuhr der unvorsichtige Radler, der selber einen gewaltigen Salto gemacht hatte, weiter, ohne sich um sein Opfer zu kümmern.

Von der Feuerwehr. Am Sonnabend 8 Uhr 7 Minuten abends wurde von Tischlerstraße Nr. 4 telephonisch Feuer gemeldet. Beim Tragen einer Petroleumlampe war die Flamme in das Fassin geschlagen und hatte daselbe zur Explosion gebracht. Die Gardinen und Tapeten waren in Brand geraten; Die Besatzung wurde schnell befreit. Die Person welche die Lampe getragen, ist ohne Verletzung davongelkommen. — Ein Feuer entstand am Sonntag abend 8 Uhr im Hause Heiligegeiststr. Nr. 26. In einer Kammer der zweiten Etage waren durch unvorsichtiges Umgehen mit einer Petroleumlampe einige Wäschestücke und Garderobenhalter in Brand gesetzt worden. Das Feuer wurde schnell gelöscht.

Aus den Theaterbureaus wird uns geschrieben: Stadttheater. Am Dienstag wird die Sonntagvorstellung „Sämel und Greltel“ sowie „Die 4 Jahreszeiten“ wiederholt. Am Mittwoch wird die Schwanknovität „Rechts herum“ zum erstenmal wiederholt.

Virtus (Bürgerliches Schauspielhaus). Die dreitägige Vorstellung „Geldstern“ bleibt noch Dienstag und Mittwoch auf dem Repertoire. Mittwoch nachmittag 4 Uhr gelangt zum erstenmal für Schüler und Kinder das Märchen „Kumpelstüchgen“ zur Aufführung.

Allgemeine Ortskrankenkasse.
Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf den 21. November.

Mitgliederbestand am 28. November		Krankenbestand am 28. November	
männliche . . .	5933 (5922)	männliche . . .	219 (233)
weibliche . . .	1848 (1845)	weibliche, ausschließl. d. Wöchn. 58 (54)	
zusammen	7781 (7767)	zusammen	277 (287)
männl. 76,2% (76,2%)		männl. des wöchn. 3,7% (4,0%)	auf 3,6%
weibl. 23,8% (23,8%)		weibl. } wöchn. 3,1% (3,0%)	(3,7%)

Wöchnerinnen 16 (15) Mitglieder. — Sterbefälle 1 (1) Mitglieder. Gezahltes Krankengeld am 28. November Mt. 2435,30 (2529,16).

Letzte Nachrichten.

Die Exzesse in Prag.
Prag, 30. November. Am Sonntag haben die Zusammenstöße zwischen tschechischen und deutschen Demonstranten sich wiederholt, und zwar in verheerendem Maße. Der Graben war bereits in den Morgenstunden von einer nach Tausenden zählenden tschechischen Menge besetzt, die beim Erscheinen der deutschen Couleurstudenten ein wüßtes Geschrei anstimmte. Am 11 Uhr vormittags gelang es der Menge, den Doppelfordon der Gendarmerie und Polizei zu durchbrechen; die Studenten, unter denen sich auch einige Reichsdeutsche befanden, wurden zu Boden geworfen und mißhandelt. Hierbei erhielt ein deutscher Student einen so starken Hieb über den Kopf, daß ihm ein Knochen zersplittert wurde. In diesem Augenblick wurde Militär requiriert, und ein Bataillon Infanterie räumte unter Aufsicht der Polizei den Graben, was jedoch erst nach Verlauf einer Stunde gelang, da sich die Menge immer wieder von neuem ansammelte und gegen das Militär unter wilden Zurufen vorging. Auf dem Graben hatten sich zahlreiche deutsche und tschechische Abgeordnete und fast sämtliche Prager Stadträte eingefunden. Viel bemerkt wurde, daß die Demonstration bereits einen fast antihumanitären Charakter zeigte. Ein Teil der Menge sang die österreichische Fahne herab, zerschellte die Stange am Pfahle und zerschritt das Tuch in kleine Stücke. Auch in der Ferdinandstraße wurde von Demonstranten eine schwarz-gelbe Fahne unter Zurufen auf Serbien herabgerissen, bespuckt, durch den Voranschleift und schließlich auf den Ballon des Polizeipräsidenten geworfen.

SPB. Frankfurt a. M., 30. November. (Eign. Drahtb. d. „Volksst.“) Der „Frankfurter Zeitung“ meldet ihr Belgischer Korrespondent: Wie ich aus besser Quelle erfahre, ist der private Güterverkehr auf der Bosnisch-Serzegowinischen Bahn vom 3. bis zum 12. Dezember gesperrt. In dieser Zeit soll die Bahn zum Transport von Kriegsmaterial benutzt werden. 100 000 Mann sollen an die serbische Grenze befördert werden.

SPB. Breslau, 30. November. (Eign. Drahtb. d. „Volksst.“) Im Waldenburger Revier fanden am Sonntag fünf große Bergarbeiterverjammlungen statt. Die alle überfüllt waren. Es wurde eine Resolution angenommen, in der ein Reichsberechtigter Arbeiterkongress und Arbeitergründungskongress geordert werden.

SPB. Altheim (Nahf), 30. November. (Eign. Drahtb. d. „Volksst.“) Bei der Stadtverordnetenwahl erhielt das Zentrum 2690, die Sozialdemokratie 2250, die Liberalen 780 Stimmen. Es ist Stichwahl zwischen Zentrum und Sozialdemokratie notwendig.

*** Paris, 30. November.** Dem „Matin“ wird aus London gemeldet, daß Rußland und Italien einen Geheimvertrag über die Balkanfrage geschlossen haben, der gegen Oesterreich und damit gegen Deutschland gerichtet ist. So bestätigt sich der „Dreisbund“.

*** Kalkutta, 30. November.** In der Provinz Bengalen herrscht eine große Agitation unter der eingeborenen Bevölkerung. Die „lokalen“ Eingeborenen sind Gegenstand von Drohungen und Erpressungen. Eine Anzahl derselben mußte in die Städte des Nordens flüchten. Junge Jnder sind bereit, ihr Leben zu opfern, um Attentate auszuführen. Die Polizei ist Tag und Nacht auf den Beinen. Besondere Schutzmaßregeln sind für die Sicherheit des Vizekönigs Lord Minto getroffen worden. Die englischen Anführer verlangen die Einführung von Ausnahmegerichten.

Verens-Kalender.
Fermersleben. Arbeiter-Turnverein Borussia. Turnstunden jeden Dienstag und Freitag, der Damenabteilung jeden Montag. Die Verjammlung findet jeden ersten Sonnabend im Monat statt.
Salzweidel. Kartelligung Dienstag den 1. Dezember bei Köller. 664

Wettervorhersage.
Dienstag: Bismlich trüb, mild, ohne erhebliche Niederschläge.



J. Lublin

Saison-Räumungs-Verkauf in Damen-Putz!

Ungarnierte Damenhüte	Verkaufspreis bis 8.50	Jetzt 3.75	2.50	1.75	50 Pf.
Englisch garnierte Damenhüte	Verkaufspreis bis 10.00	Jetzt 5.00	3.25	2.25	25 Pf.
Voll garnierte Damenhüte	Verkaufspreis bis 25.00	Jetzt 12.50	9.50	6.50	4.50

Extra-Preise für echte **Straußfedern** Serie I ca. 30 cm lang 50 Pf. Serie II ca. 35 cm lang 75 Pf. Serie III ca. 38 cm lang 1.00

Luisine-Band 11 cm breit, in allen Farben Meter 10 Pf. | **Luisine-Band** 13 cm breit, in allen Farben Meter 25 Pf.

Neu aufgenommen: **Handtaschen** von den einfachsten bis zu den elegantesten Ausführungen

Wieder mit eleg. Zeitz. Nr. 12 | Ein Schneiderin empfiehlt sich | Kitzerstr. 1b, 1. Et. | Martha Wendler, Grimsfeld. Str. 61, III.

Dauerhafte Schulstiefel
kauft man
am besten
bei
Steinfeldt
Breite Weg 165 | Jacobstr. 28
im Hause | Ecke
Café Sachleben | Rote Krepsh.

Schulartikel empfiehlt die Buchhandlg. Volksstimme

Mustenstiller-Bonbons

mit Honig, Malz, Althee, Cacho, Eucalyptus- u. Menthol- u. Geschmack bestes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh usw.

1830 1/4 Pfund 20 Pfennig zu haben in allen Lagern des

Konsumvereins für Magdeburg u. Umg.

Das neue Bett

hochstein rot, dicht Daunenkörper, große Ober- und Unterbetten und 2 Kissen mit 17 Fed. Halbbaunen, Partie, weil kleine Federn, das Gebett Mk. 30.00. Dasselbe Bett mit Daunendecke Mk. 35.00. Feinstes herrschaftliches Daunebett Mk. 40.00. Nicht geallend Geld zurück. Katalog frei. Bettenfabrik Th. Kranefuss, Cassel 113.

Arbeits-Hosen

für jeden Beruf eigene Fabrikation

empfehlen 2522
Stärkste Näharbeit
Tadelloser Schnitt
Vorzügliches Passer/
Vielseitige Auswahl
G. Gehse
14 Johannisfahrtstr. 14.
Nur neben dem Wilhelm-Theater

Aquarien verschied. Größen, bis 100 Liter Inhalt, billig zu verkaufen. b. Kavaliershofe billig bei 976
D. Kactor, Budau, Feldstr. 61, 2 Tr. i. | Heinrich Saedecke, Katharinenstr. 5.

Handwärmmaschinen
Handwärmer! — Stütz 75 Strang.
Wärmfußbänke
Lieferung ohne Rechnung Jakobstr. 39, 1 Tr. Telefon 532.
Such für Auto-, Fußwärmger. — Wärmegeräte-Wärmegeräte.
Max Kühne, Stempnermeister. 2266

Für Tapezierer!
In **Schiffen** unterhalte ich stets grosses Lager u. offeriere solchen à 35 Pf. das Kilogramm.
Schiffen-Gezackepot
Karl Friedr. Schmidt, Weinmassstrasse Nr. 5.
2255

Bilderbücher □ **Märchenbücher**
in sehr grosser Auswahl
im Preise von **5 Pf.** an bis **5.00 Mk.**
Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstraße 3.
NB. Die Austrägerinnen und Kolporteurs der „Volksstimme“ verweisen wir auf unser kürzlich versandtes Zirkular mit dem Ersuchen, sich umgehend Mustersendung von uns schicken zu lassen.